

Weltkarte nach Peters

Damit Sie nachschauen können, wo welche Sprachen gesprochen werden, finden Sie umseitig die Weltkarte des Bremer Historikers Prof. Dr. Arno Peters. Die meisten Weltkarten bilden die Länder des Nordens überproportional groß und ins Zentrum gerückt ab, während die Länder des Südens zu klein und verzoimt dargestellt sind. Die Weltkarte nach Peters zeichnet sich hingegen durch Flächen-, Achsen- und Lagetreue aus.

Isten hozta!

Ungarisch

አንኳን

ደህና መጣችሁ.

Amharisch

خوش آمدید

Persisch (Dari, Farsi, Tojiki)

E Kaabo

Yoruba

Benvenuti!

Italienisch

Bine ați venit

Rumänisch

Добро дошли

Serbisch

स्वागत

Hindi

தொண்டிதேச வரவேற்று

Tamil

Mirë se erdhët

Albanisch

Şima xer amey

Kurdisch (Dimili)

Soo dhawaada

Somali

ܘܥܝܢܝܢ
ܘܡܫܝܩܝܢ

Assyrisch

WŌE ZŌ

Ewe

Bem-vindo

Portugiesisch

Sànnu dà zuwà

Hausa

Welcome

Englisch

Latscho diwes sintiwale e romale

Romanes

ברוכים הבאים

Hebräisch

Bienvenue

Französisch

Καλώς ήρθατε

Griechisch

Wabokhian

Edo

سزنى قىزغىن قارشى ئالمىز

Uigurisch

ክንቋ ዐ፡ክቀ
ን፡መዓክ
ክ ፍ፡፡

Karibuni

Suaheli

ⵝⵉⵎⴰⵣⵉⵖⵜ

Tamazight

جي آياں آؤں

Punjabi

Bienvenido

Spanisch

Tigrinya



Daheim in München

Herzlich willkommen ... in 43 Sprachen



Landeshauptstadt
München

Sozialreferat

Stelle für
interkulturelle Arbeit

Herzlich willkommen ...

أهلاً وسهلاً
Arabisch

Dobro došli

Bosnisch, Kroatisch

... in 43 Sprachen

Daheim in München

ยินดีต้อนรับ

Thai

Thành Tâm Đón Chào !

Vietnamesisch

بڤنه راغلاست

Paschtu

欢迎

Chinesisch

Witamy

Polnisch

Hartelijk welkom!

Niederländisch

Srdečně vás vítáme

Tschechisch

به خیر هاتن

Kurdisch (Sorani)

Hoş geldiniz

Türkisch

සැලසෙන්නී

N'dalu

Igbo

සිලිනිකු.

Singhalesisch

Добро пожаловать

Russisch

Hun bixêr hatin

Kurdisch (Kurmanji)

Inhalt

Vorwort	5
----------------	----------

Christian Ude

Einleitung	7
-------------------	----------

Uschi Sorg

43 Sprachen – von A bis Y	11
----------------------------------	-----------

Albanisch	11
Amharisch	13
Arabisch	15
Assyrisch (Neuostsyrisch)	17
Bosnisch	19
Chinesisch	21
Deutsch	23
Edo (Bini)	25
Englisch	27
Ewe	29
Französisch	31
Griechisch	33
Hausa	35
Hebräisch	37
Hindi	39
Igbo (Ibo)	41
Italienisch	43
Kroatisch	45
Kurdisch (Dimilî, Kurmancî, Soranî)	47
Niederländisch (Holländisch, Flämisch)	49
Paschtu (Pachto)	51
Persisch (Dari, Farsi, Tojiki)	53
Polnisch	55

Portugiesisch	57
Punjabi (Panschabi)	59
Romanes (Romani)	61
Rumänisch (Aromunisch, Moldauisch)	63
Russisch	65
Serbisch	67
Singhalesisch	69
Somali	71
Spanisch	73
Suaheli (Suahili, Kiswahili)	75
Tamazight (Amazigh)	77
Tamil	79
Thai	81
Tigrinya	83
Tschechisch	85
Türkisch	87
Uigurisch	89
Ungarisch (Magyarisch)	91
Vietnamesisch	93
Yoruba	95

Der Mehrsprachigkeit eine Chance geben 97

Reyhan Kulac

Wenn Buchstaben Muster bleiben 101

Sabine Handschuck

Literatur 107

Vorwort

Liebe Münchnerinnen, liebe Münchner,

in München leben 1,3 Millionen Menschen. Mehr als jede dritte Münchnerin und jeder dritte Münchner (rund 36 %) hat einen Migrationshintergrund. Damit sind 36 % der Münchner Bevölkerung entweder selbst oder mindestens ein Elternteil ist aus dem Ausland zugewandert. Münchens anhaltende Attraktivität zeichnet sich auch dadurch aus, dass jährlich Tausende von Menschen zuwandern und jedes Jahr bei etwa 3.000 Personen der Antrag auf Erteilung der deutschen Staatsangehörigkeit positiv beschieden wird. All diese Menschen haben München als Wohnort gewählt und hoffen darauf, sich hier „daheim“ fühlen zu können.

„Daheim sein in München“ sollte mehr sein als nur die Wahl eines Wohnortes. Den Lebensmittelpunkt nach München zu verlegen sollte bedeuten, seinen Platz zu finden in einer Stadt, in der Menschen aus über 180 Nationen gemeinsam leben, arbeiten, feiern und ihre Kinder großziehen. Es sollte sich das Gefühl einstellen, „daheim“ zu sein, ausgelöst auch durch ein klares Bekenntnis der Stadt zu ihren Einwohnerinnen und Einwohnern, unabhängig davon, wo diese vorher gelebt haben. Die Stadt München setzte mit der einstimmigen Verabschiedung des Interkulturellen Integrationskonzeptes im Februar 2008 und der damit verbundenen Selbstverpflichtung ein Zeichen, als Stadt dafür einen Beitrag zu leisten.

Die Aktion „Daheim in München“ der Landeshauptstadt München möchte willkommen heißen und eine Atmosphäre des Sich-zu-Hause-Fühlens schaffen. Die Entscheidung für einen neuen Wohnort ist immer mit Unsicherheiten verbunden. Gilt dies schon für einen

Umzug innerhalb Deutschlands, dann doch erst recht, wenn dazu noch Ländergrenzen überschritten werden – und dies oftmals nicht einmal freiwillig: So haben viele Betroffene ihre Heimat als Flüchtlinge verlassen müssen. Ziel der Aktion „Daheim in München“ ist es, das Bewusstsein sowohl der Zugewanderten als auch der Einheimischen dafür herzustellen und zu schärfen, Teil einer multikulturellen Stadtgesellschaft zu sein. Nicht die Schwierigkeiten des Miteinanders werden dabei im Vordergrund stehen, sondern die Idee, dass alle gemeinsam die Einzigartigkeit und den Reichtum dieser Stadt ausmachen. Für alle ist hier ein Platz vorhanden, an dem sie oder er mit ihren oder seinen Schwächen und Stärken zu einem guten und gemeinschaftlichen Leben beitragen kann.

„Daheim in München“ soll helfen, sich in unserer Stadt heimisch zu fühlen. Es ist ein Baustein der Umsetzung des Interkulturellen Integrationskonzeptes. Unser Herzlich-willkommen-Plakat in 43 ausgewählten Sprachen und dieses Begleitheft möchte das Willkommensein und die Vielfalt der in München lebenden Menschen und damit die Fülle und den Reichtum der Sprachenvielfalt in dieser Stadt ausdrücken.

Ihr



Christian Ude

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München

Einleitung

In München leben Menschen aus mehr als 180 Ländern. Wir können nur erahnen, wie vielen Ethnien sie angehören und wie viele Sprachen in München tatsächlich gesprochen werden.¹

Zu einem der wichtigsten Ziele der Integrationspolitik der Landeshauptstadt München gehört die **Anerkennung von Vielfalt**, was wir mit dem „**Herzlich-willkommen-Plakat**“ in **43 ausgewählten Sprachen** ausdrücken möchten. Oft wurden wir gefragt, um welche Sprachen es sich dabei handelt und wo sie gesprochen werden – aus diesem Grund geben wir nun diese **Begleitbroschüre zum Plakat** heraus. Auf dem Plakat finden sich Sprachen wie **Englisch, Chinesisch, Hindi, Spanisch, Russisch, Französisch** und **Arabisch**, die zu den am weitesten verbreiteten Sprachen gehören (Crystal 2004, S. 287). Bei uns in München sind Menschen aus der **Türkei**, aus **Italien, Griechenland** und den Ländern des **ehemaligen Jugoslawien** zahlenmäßig am häufigsten vertreten. Dabei wird leicht übersehen, dass diese Nationalstaaten jedoch alles andere als ethnisch und sprachlich homogen sind. So finden sich die in München häufig gesprochenen **kurdischen Sprachen** als Kurmancî in der Türkei, als Soranî im Irak und in weiteren Formen in Syrien, im Iran, in Armenien, im Libanon sowie in einigen ehemaligen Sowjetrepubliken. Auch die auf dem Plakat enthaltenen **afrikanischen und asiatischen Sprachen** drücken die Vielfalt der in München gesprochenen Sprachen aus. Und auch **Romanes**, die Sprache der Sinti und Roma, einer in Deutschland seit über 600 Jahren alteingesessenen nationalen Minderheit, ist vertreten.

Das Plakat

1 Weltweit gibt es nach Schätzung der UNO etwa 200 Nationen, 640 Ethnien und 8000 Sprachen (Gellner 1991).

Bereits die Übersetzung eines so einfachen Ausdrucks wie „**Herzlich willkommen**“ in eine dieser Sprachen zeigt, welche anspruchsvollen Tätigkeiten Übersetzen und Dolmetschen sind. In vielen anderen Sprachen existiert keine genaue Entsprechung des Begriffs – beispielsweise heißt „Willkommen“ wörtlich übersetzt in Persisch/Farsi, das im Iran gesprochen wird, „Sind Sie gut angekommen?“. Meist gehen die Meinungen darüber auseinander, wie „Herzlich willkommen“ in der jeweiligen Sprache im jeweiligen Kontext am besten ausgedrückt werden kann. Dabei gilt es – wie in jeder guten interkulturellen Arbeit – sich zu verständigen und zu einigen.

Entstanden ist die Idee zu unserem Plakat im Jahr 2003 im Rahmen des Projektes „**Transfer interkulturelle Kompetenz (TIK)**“, an dem das Sozialreferat mit verschiedenen Arbeitsbereichen beteiligt war. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachabteilung Sonderdienste des Allgemeinen Sozialdienstes schlugen vor, im Eingangsbereich ihres Amtsgebäudes ein Plakat mit dem Schriftzug „Herzlich willkommen“ in vielen Sprachen auszuhängen. Sie baten ihre Klientinnen und Klienten, die entsprechenden Wörter in ihrer jeweiligen Sprache aufzuschreiben. Viele freuten sich, auf dem Plakat ihre Sprache wiederzufinden, oder diskutierten, wie „Herzlich willkommen“ in der jeweiligen Sprache noch besser ausgedrückt werden könnte.

Umgesetzt wurde die Plakatidee im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit dem **Dolmetscherservice des Bayerischen Zentrums für Transkulturelle Medizin** (www.bayzent.de). Dem Zentrum und seiner damaligen Geschäftsführerin Sylvia Baringer sowie den Dolmetscherinnen und Dolmetschern danken wir sehr herzlich für ihr großes Engagement. In vielen Fällen war das Verschriften nur handschriftlich möglich, da

Computer der Vielfalt der Sprachen und Alphabete nicht in vollem Umfang gewachsen sind – doch gerade auch die Vielfalt der Schriften macht für uns den besonderen Reiz des Plakates aus. Dank an das Team von **konzept 139**, das die Plakatidee umsetzte.

Vanessa Schröder, die in München Geschichte, Kultur des Nahen Ostens und Turkologie studiert, recherchierte im Rahmen ihres Praktikums die wichtigsten Informationen zu den einzelnen Sprachen. Dafür vielen Dank.

Die Broschüre

Die **Ordnung der Sprachen folgt dem Alphabet** – so können Sie die auf dem Plakat abgedruckten Sprachen leichter wiederfinden. Die **Weltkarte** auf den hinteren Umschlaginnenseiten soll Ihnen dabei helfen, die Länder zu lokalisieren, in denen die Sprachen gesprochen werden. Dabei haben wir uns für die Weltkarte des Bremer Historikers **Prof. Dr. Arno Peters** entschieden, die eine von den üblichen Weltkarten abweichende Darstellung der Länder zeigt. Die meisten Weltkarten spiegeln immer noch koloniales Denken wider, indem sie die Länder des Nordens überproportional groß abbilden und ins Zentrum rücken, während die Länder des Südens zu klein und verzoomt dargestellt sind. Demgegenüber zeichnet sich die Weltkarte nach Peters durch Flächen-, Achsen- und Lagetreue aus.²

Der Firma **Kartographie Huber** vielen Dank für die Bereitstellung sowie die Nutzungserlaubnis der Peters-Weltkarte.

2 Ausführliche Informationen über die Weltkarte nach Peters finden Sie auf den Internetseiten des Evangelischen Missionswerks Deutschland unter www.emw-d.de/Publikationen/Missionshilfe Verlag.

Ergänzt werden die Informationen zu den einzelnen Sprachen durch die Artikel „**Der Mehrsprachigkeit eine Chance geben**“ von **Reyhan Kulac** und „**Wenn Buchstaben Muster bleiben**“ von **Sabine Handschuck**. Letzterer greift die **Problematik des Analphabetismus in Deutschland** auf und gibt Hinweise auf Organisationen (einschließlich Kontaktadressen), die sich in diesem Bereich engagieren.

Herzlichen Dank allen, die zum Gelingen des Sprachenheftchens beigetragen haben!

Bei der Neuauflage im Januar 2012 berieten uns **Prof. Dr. Bardhyl Demiraj** vom Institut für Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft sowie Albanologie der Ludwig-Maximilians-Universität München zu „Albanisch“ und **Dr. Beate Reinhold**, die als Lehrbeauftragte im Institut für den Nahen und Mittleren Osten sowie im Institut für Angewandte Sprachwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig ist, zu „Persisch“.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und freuen uns über Ihre Rückmeldungen!

Uschi Sorg

Stelle für interkulturelle Arbeit der
Landeshauptstadt München

- **Verbreitung:** Albanien, Kosovo, Makedonien, Montenegro, Nordgriechenland und Südserbien
- **Amtssprache** in: Albanien, Kosovo, ehemalige Republik Mazedonien
- Anzahl der Sprecher(innen): **etwa 6,7 Millionen**

Albanisch stellt einen **eigenen Zweig** innerhalb der **indoeuropäischen** Sprachfamilie dar. Das Albanische besteht aus **zwei Hauptdialekten**: das **Gegische** im Norden und das **Toskische** im Süden, wobei die Dialektgrenze durch den Fluss Shkumbin gebildet wird. Die beiden Dialekte spalten sich in **zahlreiche weitere, in vielen Fällen sehr unterschiedliche Mundarten** auf.

Die **offizielle Schriftsprache** mit **lateinischer Schrift** ist seit 1972 auf der Grundlage des **toskischen Dialekts** standardisiert. Sie weist strukturelle Gemeinsamkeiten mit Bulgarisch und Rumänisch auf. Viele Lehnwörter kommen aus dem Lateinischen, dem Türkischen und dem Griechischen sowie aus slawischen Sprachen.

Der bekannteste **Schriftsteller** albanischer Sprache ist **Ismail Kadare**. Der internationale Durchbruch gelang ihm mit „Der General der toten Armee“ (1963). Seine Bücher wurden in mehr als 60 Sprachen übersetzt und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Albaner(innen) aus der ehemaligen jugoslawischen Republik zogen im Rahmen der **Arbeitsmigration** seit den 1960er-Jahren nach Deutschland. Seit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien kamen und kommen sie auch als **Flüchtlinge**, unter anderem aus dem Kosovo (Belošević & Stanisavljević 1995).

- **Verbreitung:** Äthiopien
- **Amtssprache** in: Äthiopien
- **Anzahl der Sprecher(innen): 8 bis 13 Millionen**

In Afrika gibt es mehr Sprachen als in jedem anderen Kontinent: etwa **1300 Sprachen** mit **400 Millionen Sprecher(inne)n**. Die afrikanischen Sprachen lassen sich in vier Sprachfamilien unterteilen, wobei Amharisch wie → Arabisch, → Hausa und → Somali zu den **hamitosemitischen Sprachen** gehört, die auch als **Afroasiatisch** bezeichnet werden. Die Verbreitung der afroasiatischen Sprachen reicht von Marokko, der Westsahara und Mauretanien über Ägypten, den Sudan, Äthiopien und Somalia bis nach Syrien, Saudi-Arabien und in den Jemen. Die afroasiatischen Sprachen gehen auf eine um das siebte Jahrtausend vor Christus gesprochene **gemeinsame Sprache** zurück (Crystal 2004, S. 314 ff.).

Amharisch ist verwandt mit Tigré, → Tigrinya und süd-arabischen Dialekten (Encyclopaedia Britannica 2007). Es ist die einzige Sprache eines schwarzafrikanischen Landes mit einer **eigenen Schrift**.

Bereits im Jahr **1270** wurde Amharisch durch die salomonische Dynastie zur **Staatssprache** erhoben (Wendt 1987, S. 269). Die ältesten überlieferten amharischen Lieder und Gedichte stammen aus dem **14. Jahrhundert**.

Äthiopien ist ein Staat mit vielen unterschiedlichen ethnischen Gruppen und Sprachen, in dem das Volk der Amhara zahlenmäßig in der Minderheit ist. Doch aufgrund der **politischen und kulturellen Dominanz der Amhara** konnte sich Amharisch als **Amts- und**

አንኳን
ደህና መጣችሁ

Unterrichtssprache durchsetzen. Und wenngleich Amharisch als ungeliebte „**Kolonialsprache**“ gilt, erleichtert es doch die Kommunikation zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen (Daffa 1995, S. 15 ff.).

Die meisten Äthiopier(innen) kamen und kommen seit den 1960er-Jahren aus **politischen Gründen** nach Deutschland (Daffa 1995, S. 26).

- **Verbreitung:** Arabien, Naher Osten und Nordafrika
- **Amtssprache** in/im: Ägypten, Algerien, Bahrain, Djibouti, Eritrea, Irak, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Marokko, Mauretanien, Oman, den Palästinensischen Autonomiegebieten, Saudi-Arabien, Sudan, Syrien, Tschad, Tunesien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und der Westsahara
- eine der sechs **Amtssprachen der UN**
- Anzahl der Sprecher(innen): **120 bis 150 Millionen**

Arabisch gehört wie → Amharisch, → Haussa und → Somali zu den **hamitosemitischen Sprachen** und stellt die bedeutendste Sprache dieser Familie dar.

Das **klassische literarische Arabisch**, geschrieben mit dem **arabischen Alphabet**, wird im arabischsprachigen Raum als **gemeinsame Verkehrssprache** verwendet. Es ist die Sprache der **vormohammedanischen Dichter**, die des **Koran** – und damit des **Islam** – sowie der klassischen **Literatur**. Außerdem wird es für **amtliche Mitteilungen**, in **Rundfunknachrichten** und **Zeitungen** verwendet.

Das **umgangssprachliche Arabisch** wird in vielen verschiedenen **Dialekten** gesprochen, die untereinander nicht immer verstanden werden. Dazu gehören Ägyptisch, Algerisch, Irakisch, Marokkanisch und Syrisch sowie verschiedene Dialekte Arabiens und der Sahara (Crystal 2004, S. 316).

Arabishe Wörter wurden unter anderem ins Persische, Türkische und Malayische sowie in Suaheli und Haussa übernommen (Wendt 1987, S. 269). **Deutsche Wörter** arabischen Ursprungs sind unter anderem:



Matratze von *matrah* (Kissen oder Teppich, auf dem man schläft), Sofa von *suffa* (Ruhebank), Algebra von *al-gabr*, Elixier von *al-iksir* (Streupulver zur Heilung von Wunden und Augenkrankheiten) und Zucker von *sukkar* (Kluge 2002).

Assyrisch (Neuostsyrisch)

- **Verbreitung:** Naher Osten, Türkei und USA
- **keine Amtssprache**
- Anzahl der Sprecher(innen): **1 Million**

Bei Assyrisch – oder Neuostsyrisch – handelt es sich um die **moderne Form eines aramäischen Dialekts** (Crystal 2004, S. 316). Aramäisch wurde von Jesus und den Aposteln gesprochen und gehört wie → Amharisch und → Arabisch zu den **hamitosemitischen Sprachen**. Es verfügt über eine **eigene Schrift** (Encyclopaedia Britannica 2007).



- **Verbreitung:** Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Montenegro und Serbien
- **Amtssprache in:** Bosnien und der Herzegowina
- **Anzahl der Sprecher(innen): 2,5 Millionen**

Bosnisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **baltischen und slawischen Sprachen** und hier wiederum zur Untergruppe der zahlreichen **slawischen Sprachen** wie → Kroatisch, Makedonisch, → Russisch, → Serbisch, Slowakisch, Slowenisch, → Tschechisch und Ukrainisch (Crystal 2004, S. 300).

Amtssprachen des ehemaligen Jugoslawien waren **Serbokroatisch, Slowenisch und Makedonisch**. Der Begriff Serbokroatisch umfasst die beiden Sprachen **Serbisch** und **Kroatisch**, die sich in Grammatik, Wortschatz und Aussprache **nur geringfügig unterscheiden**. Der wesentliche Unterschied besteht in der Schrift: Das Serbische wird mit kyrillischen, das Kroatische mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Das Bosnische – **dem Kroatischen und dem Serbischen sehr ähnlich** – verwendet ebenfalls das **lateinische Alphabet** (Belošević & Stanisavljević 1995, S. 275).

Bosniaken sind Nachfahren der slawischen Bevölkerungsgruppe, die nach der osmanischen Eroberung Bosniens (1463) und der Herzegowina (1482/83) zum Islam übergetreten war (Meyers Lexikon online 2008). Als **Bosnier** werden die Menschen in Bosnien und der Herzegowina **unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit** bezeichnet.

Der bosnische Schriftsteller **Ivo Andrić**, dessen Roman „Die Brücke über die Drina“ berühmt wurde, erhielt 1961 den **Nobelpreis für Literatur** (www.nobelpreis.org).

Seit den 1950er-Jahren kamen Bosnier(innen) aus der ehemaligen jugoslawischen Republik im Rahmen der **Arbeitsmigration** nach Deutschland, seit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien auch als **Flüchtlinge** (Belošević & Stanisavljević 1995, S. 278).

- **Verbreitung:** Singapur, Südostasien, Taiwan (Republik China), Volksrepublik China und USA
- **Amtssprache** in: Singapur, Taiwan und der Volksrepublik China
- eine der sechs **Amtssprachen der UN**
- Anzahl der Sprecher(innen): **1000 Millionen** – Chinesisch ist die weltweit **meistgesprochene Muttersprache**

Die Fläche Chinas entspricht in etwa der Europas – **große regionale Unterschiede in Kultur und Sprache** sind daher naheliegend; dennoch gibt es übergreifende Gemeinsamkeiten.

Die **neun chinesischen Hauptdialekte** gehören zur **sinotibetischen Sprachfamilie** und sind so unterschiedlich, dass sich die jeweiligen Sprecher(innen) untereinander nicht verständigen können. Auch die **Hochsprache Mandarin**, die auf dem Dialekt von Peking basiert, wird nicht von allen Chines(inn)en gesprochen.

Die **gemeinsame Schrift** kann trotz der großen Dialektunterschiede der gesprochenen Sprache von allen ethnischen Gruppen gelesen werden (Knödel 1995, S. 119 ff.). Die chinesischen Schriftzeichen entsprechen **Symbolen (Piktogrammen)**. Um Texte verschiedenen Inhalts lesen zu können, muss man etwa **4000 bis 5000 Zeichen** kennen (Wendt 1987, S. 56 f.).

Die **chinesische Literatur** kann auf eine **3000 Jahre** alte Geschichte zurückblicken. Zu den neuesten Erscheinungen gehört die **Exilliteratur**, die sich durch die Emigration vieler Schriftsteller(innen) nach Niedererschlagung der Proteste junger Intellektueller in Peking

欢迎

1989 entwickelte. Im Jahr 2000 wurde erstmals der **Nobelpreis für Literatur** an einen chinesischen Schriftsteller – den in Frankreich lebenden **Gao Xingjian** – verliehen (www.nobelpreis.org).

Viele der in Deutschland lebenden Chines(inn)en kamen und kommen als **Flüchtlinge** aus Kambodscha, Laos, Vietnam und der Volksrepublik China beziehungsweise als **Studierende** und **Geschäftsleute** aus Taiwan und der Volksrepublik China (Knödel 1995, S. 121 f.).

- **Verbreitung:** Deutschland, Österreich, Schweiz, Teile Osteuropas
- **Amtssprache in:** Deutschland, Österreich, Schweiz
- **Anzahl der Sprecher(innen):** 100 Millionen

Deutsch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **germanischen Sprachen** und hier wiederum zur Untergruppe der **westgermanischen Sprachen** wie Afrikaans, → Englisch, Jiddisch und → Niederländisch (Crystal 2004, S. 300 f.).

Folgende deutsche Wörter wurden unter anderem ins **Englische** übernommen: *bratwurst, ersatz, gemütlichkeit, kaffee-klatsch, kindergarten, kitsch, leberwurst, leitmotiv, weltanschauung* und *zeitgeist*. *Nickel* und *Quarz* wurden in mindestens zehn verschiedene Sprachen aufgenommen. Ähnlich erfolgreich sind *Gneis, Marschall, Zickzack* und *Zink*, die in mindestens neun Sprachen Eingang fanden. *Walzer* kommt in mindestens acht Sprachen als Fremdwort vor, *Leitmotiv, Lied* und *Schnitzel* in mindestens sechs Sprachen (Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion 2007, S. 718 f.).

Mit dem **Nobelpreis für Literatur** ausgezeichnet wurden unter anderem die in Deutsch schreibenden Schriftsteller(innen) **Heinrich Böll, Günter Grass, Gerhart Hauptmann, Hermann Hesse, Paul Heyse, Elfriede Jelinek, Thomas Mann** und **Herta Müller**.

Österreicher(innen) und Schweizer(innen) kamen sowohl aus **privaten** als auch aus **beruflichen Gründen** nach Deutschland. Österreicher(innen) stellen nach Türk(inn)en und Kroat(inn)en in München die drittstärkste Gruppe an Ausländer(innen).

Edo (Bini)

- **Verbreitung:** Nigeria
- **keine Amtssprache**
- **Anzahl der Sprecher(innen): 300 000 bis 2,5 Millionen**

Edo gehört innerhalb der **Niger-Kongo-Sprachfamilie** wie → Ewe, → Igbo und → Yoruba zur Gruppe der **West-Benue-Kongo-Sprachen**.

Die Niger-Kongo-Sprachen stellen mit etwa 1000 Sprachen und mehreren Tausend Dialekten die **größte afrikanische Sprachfamilie** dar. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Senegal im Westen bis Kenia im Osten und im Süden von Angola bis nach Swasiland. Die Familie lässt sich in **sechs Sprachgruppen** unterteilen, die sich vermutlich vor mehr als 5000 Jahren auseinanderentwickelt haben (Crystal 2004, S. 314).

Viele Menschen aus Nigeria kamen und kommen als **Flüchtlinge** nach Deutschland.

- **Verbreitung:** Teile Asiens und Afrikas, Australien, Großbritannien, Kanada, Neuseeland und USA; weit verbreitet als Zweitsprache
- **Amtssprache** in: Australien, Großbritannien, Kanada, Neuseeland, den USA und 50 weiteren Staaten
- eine der sechs **Amtssprachen der UN**
- Anzahl der Sprecher(innen): **700 bis 1400 Millionen**

Englisch gehört wie Afrikaans, Deutsch, Friesisch, Jiddisch und → Niederländisch zum **westgermanischen Zweig** der **indoeuropäischen Sprachfamilie** (Crystal 2004, S.300f.). Bei Englisch handelt es sich um eine **Mischsprache**, zusammengesetzt vor allem aus **germanischen** und **romanischen Wörtern**. Grundlage der heutigen englischen Schriftsprache ist der Dialekt von London. Englisch tritt in einer **britischen** und einer **amerikanischen Variante** auf (Wendt 1987, S.117).

Die weltweite Verbreitung der englischen Sprache ist zurückzuführen auf das Wirken **Englands als Kolonialmacht**. Im **Commonwealth of Nations** sind 53 heute unabhängige Staaten des ehemaligen britischen Reiches zusammengeschlossen (Meyers Lexikon online 2008).

Englisch ist die Sprache zahlreicher Schriftsteller(innen) aus vielen verschiedenen Ländern. **Literatur-Nobelpreisträger(innen)** sind unter anderem **Samuel Beckett** (Irland), **Pearl S. Buck** (USA), **John M. Coetzee** (Südafrika), **Ernest Hemingway** (USA), **Joseph Rudyard Kipling** (Großbritannien), **Doris Lessing** (Großbritannien), **Toni Morrison** (USA), **Sir Vidiadhar Surajprasad Naipaul** (Trinidad), **Harold Pinter** (Großbritannien), **George Bernard Shaw** (Irland), **John Steinbeck** (USA), **Patrick White** (Australien) (www.nobelpreis.org).

Viele **deutsche Wörter** kommen aus dem Englischen; dazu gehören Begriffe aus dem Bereich des Sports (wie das Wort Sport selbst), zum Beispiel Trainer, Start, Hockey, Match und fair. Auch viele Wörter aus dem wirtschaftlichen und technischen Bereich, wie Manager, Moderator, Sponsor, Internet, Computer und Download, haben Eingang in die deutsche Sprache gefunden (Kluge 2002).

Ewe

- **Verbreitung:** Benin, Ghana und Togo
- **keine Amtssprache**
- Anzahl der Sprecher(innen): **2 bis 3 Millionen**

Ewe gehört innerhalb der **Niger-Kongo-Sprachfamilie** wie → Edo, → Igbo und → Yoruba zur Gruppe der **West-Benue-Kongo-Sprachen** und wird vom Volk der Ewe in **verschiedenen Dialekten** gesprochen (Encyclopaedia Britannica 2007). Geschrieben wird Ewe in einer amtlich festgelegten Rechtschreibung auf Grundlage der internationalen **Lautschrift** (Wendt 1987, S.32).

Viele Menschen aus Ghana und Togo kamen und kommen als **Flüchtlinge** nach Deutschland.

WOE
Z
C

Französisch

- **Verbreitung:** Belgien, Frankreich, Kanada, Luxemburg, Monaco, Schweiz und viele Teile Afrikas, Ozeaniens sowie Nord- und Südamerikas; weit verbreitet als Zweitsprache
- **Amtssprache** in/im: Belgien, Benin, Burkina Faso, Burundi, der Demokratischen Republik Kongo, Djibouti, Frankreich, Gabun, der Elfenbeinküste, Haiti, Kamerun, Kanada, auf den Komoren, Luxemburg, Madagaskar, Mali, Monaco, der Republik Kongo, Ruanda, der Schweiz, Tschad und der Zentralafrikanischen Republik
- eine der sechs **Amtssprachen der UN**
- Anzahl der Sprecher(innen): **90 Millionen**

Französisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **romanischen Sprachen**. Grundlage des Französischen bildet **Latein**, wie dies auch für → Italienisch, → Portugiesisch, → Rumänisch, → Spanisch und andere Sprachen der Fall ist (Crystal 2004, S. 301). Das **Standardfranzösisch** basiert seit Mitte des 16. Jahrhunderts auf dem Dialekt von Paris (Encyclopaedia Britannica 2007).

Die weltweite Verbreitung der französischen Sprache ist zurückzuführen auf das Wirken **Frankreichs als Kolonialmacht**.

Seit dem Mittelalter nahm Französisch eine herausragende Stellung im **intellektuellen Leben Europas** ein. Den **Nobelpreis für Literatur** erhielten unter anderem die französischen Schriftsteller **Albert Camus, Saint-John Perse, Jean-Paul Sartre** und **Claude Simon** (www.nobelpreis.org).

Sehr viele **deutsche Wörter** entstammen dem Französischen, unter anderem Redaktion von *rédaction*, Belletristik von *belles lettres* (schöne Literatur), Dessert, Galopp von *galop*, konzentrieren von *concentrer*, Garage sowie Maniküre von *manucure* (Nagelpflege) (Kluge 2002).

Griechisch

- **Verbreitung:** Griechenland und umliegende Gebiete, unter anderem Türkei und Zypern
- **Amtssprache in:** Griechenland, der Republik Zypern
- **Anzahl der Sprecher(innen):** 10 bis 10,5 Millionen

Griechisch bildet einen **eigenen Zweig** innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** (Crystal 2004, S. 301). Von allen europäischen Sprachen weist es die **älteste Geschichte** auf: Das griechische Alphabet wurde bereits um 875 vor Christus aus dem phönizischen Alphabet entwickelt. Das Phönizische ist eine **semitische Sprache** wie etwa das → Hebräische.

Der **griechische Dialekt Attisch** oder **Koine** war die **Verkehrssprache im Mittelmeerraum**. Koine ist auch die Sprache, in der das **Neue Testament** geschrieben wurde und in der **Platon, Aristoteles** und **Sophokles** ihre Werke verfassten. Dieser Dialekt enthält bereits die meisten phonetischen Merkmale des **Neugriechischen**, das seit **1453** bis heute als **Wissenschaftssprache** gelehrt wird.

Gesprochen wird Neugriechisch in **zahlreichen Dialekten**. Es enthält Lehnwörter aus dem Lateinischen, dem Türkischen, dem Italienischen und dem Französischen (Wendt 1987, S. 128 ff.).

Sehr viele **deutsche Wörter** kommen aus dem Griechischen, unter anderem: Chaos (leerer Raum) System von *systema* (Zusammenstellung), katholisch von *katholikós* (allgemein, universal), Melodie von *meloidía* und Dynastie von *dynasteía* (Herrschaft) (Kluge 2002).

G

Καλώς ήρθατε

Viele der in Deutschland lebenden Griech(inn)en kamen seit 1960 im Rahmen der Anwerbung durch die Bundesrepublik Deutschland als **Arbeitsmigrant(inn)en** und in der Folge durch den Familiennachzug nach Deutschland (Kokot 1995, S. 186 f.).

Haussa

- **Verbreitung:** Niger, Nigeria und benachbarte Gebiete
- **keine Amtssprache**
- **Anzahl der Sprecher(innen): 15 bis 25 Millionen**

Haussa gehört wie → Amharisch, → Arabisch und → Somali zur **hamitosemitischen Sprachfamilie** und innerhalb dieser zu den mehr als 100 **tschadischen Sprachen**, die in einem Gebiet gesprochen werden, das sich vom Norden Ghanas bis zur Zentralafrikanischen Republik erstreckt. Haussa ist die bedeutendste Sprache in dieser Sprachgruppe und **eine der am weitesten verbreiteten Sprachen Afrikas**.

Haussa ist die **einzig tschadische Sprache, die über eine Schrift verfügt**. Anstelle der im 16. Jahrhundert eingeführten arabischen Schrift wird heute das **lateinische Alphabet** verwendet (Crystal 2004, S. 316).

Die wichtigsten Haussa-Dialekte sind **Sokoto** und **Kano**. **Kano** wurde von den Behörden der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien gefördert und bildet die **Grundlage der heutigen Schriftsprache** (Wendt 1987, S. 152).

Viele Menschen aus Nigeria kamen und kommen als **Flüchtlinge** nach Deutschland.

Hebräisch

- **Verbreitung:** Europa, Israel und USA
- **Amtssprache** in: Israel
- Anzahl der Sprecher(innen): **3 bis 4 Millionen**

Hebräisch gehört wie → Amharisch, → Arabisch und → Hausa zu den **hamitosemitischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 316) und ist vor allem als Sprache der meisten Bücher des **Alten Testaments** bekannt. Das Hebräische wurde als Umgangssprache bereits im vierten Jahrhundert vor Christus von Aramäisch abgelöst und erst wiederbelebt mit der **Errichtung des Staates Israel 1948** und der Einführung als **Amtssprache** (Wendt 1987, S. 267).

Grundlage des modernen Hebräisch ist die biblische Sprache, jedoch mit zahlreichen Veränderungen, die den Bedürfnissen der heutigen Zeit entsprechen. Hebräisch ist die einzige Umgangssprache, die **auf einer geschriebenen Sprache basiert**.

Bekannte **israelische Schriftsteller(innen)** sind unter anderem Martin Buber, Batya Gur, Ephraim Kishon und Amos Oz. Im Jahr 1966 wurde **Samuel Josef Agnon** mit dem **Nobelpreis für Literatur** ausgezeichnet (www.nobelpreis.org).

Wörter hebräischen Ursprungs sind meist über das **iddische** in die **deutsche Sprache** gelangt: *koscher* – in rechtem Zustand, tauglich; *meschugge* – irren, sich vergehen; *betucht* – sicher sein, vertrauensvoll, *Stuss* – Irrsinn, Narrheit (Kluge 2002), *Tohuwabohu* – *tohu wa bohu* („die Erde war wüst und leer“, findet sich im ersten Buch Mose, um 1250 vor Christus) (Limbach 2008, S. 12).

עליון
פירוש

Seit dem Mittelalter leben Jüdinnen und Juden in München. **1910** lag der Anteil der jüdischen Bevölkerung mit **11083 Personen** bei etwa **zwei Prozent** der Münchner Bevölkerung. Bedingt durch Vertreibung, Deportation und Vernichtung unter der Herrschaft der Nationalsozialisten sank die Anzahl Münchner Jüdinnen und Juden bis **1945** auf nur noch **84**.

Heute ist die **Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG)** nach Berlin die **zweitgrößte jüdische Gemeinde in Deutschland** mit derzeit etwa **9000 Mitgliedern**, darunter viele Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion (www.juedischeszentrumjakobsplatz.de). Der Anteil von Menschen mit israelischer Staatsbürgerschaft in München ist mit etwa 700 Personen niedrig (Landeshauptstadt München, Statistisches Amt 2008 und 2003).

Hindi

- **Verbreitung:** Afrika, Fidschi, Guayana, Nord- und Zentralindien und Surinam
- **Amtssprache** in: Indien
- Anzahl der Sprecher(innen): **130 bis 200 Millionen**

Hindi gehört zur **indoeuropäischen Sprachfamilie** und innerhalb dieser wie → Paschtu und → Persisch zur Gruppe der **indoiranischen Sprachen** und wie → Punjabi, → Romanes und → Singhalesisch zur Untergruppe der **indischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 301).

1965 wurde Hindi – neben 18 anerkannten Regionalsprachen wie → Punjabi und → Tamil – in Indien als **Amtssprache** eingeführt. Hindi ist mit **Urdu**, einer der regionalen Amtssprachen Indiens sowie Amtssprache Pakistans, sprachlich sehr eng verwandt. Ihre Unterscheidung ist religiösen Ursprungs: Urdu entstand im Lager der **muslimischen Großmogule**, während Hindi die **Sprache der Hindus** ist. Hindi und Urdu enthalten zahlreiche Lehnwörter aus dem Arabischen und dem Persischen.

Geschrieben wird Hindi mit dem indischen **Devanagari-Alphabet**, das auch die Schrift des **Sanskrit** darstellt. Als Sanskrit, die klassische Sprache der Hindus, bezeichnet man zusammenfassend die früheren Formen der indischen Sprachen aus der Zeit um 1000 vor Christus. Im Gegensatz zu Hindi wird Urdu mit dem arabischen Alphabet – unter Verwendung zusätzlicher Akzente – geschrieben (Wendt 1987, S. 156).

Die Verbreitung von Hindi erklärt sich daraus, dass nach Abschaffung der Sklaverei rund 1,4 Millionen Inder(innen) als **Vertragsarbeiter(innen)** zunächst in

britische, später auch in **französische** und **holländische Kolonien** im Indischen und Pazifischen Ozean, in der Karibik und in Südafrika gebracht wurden (Schneider 2006).

1913 wurde der indische Schriftsteller **Rabindranath Tagore** mit dem **Nobelpreis für Literatur** ausgezeichnet (www.nobelpreis.org).

Deutsche Wörter, die ihren Ursprung in Hindi haben, sind unter anderem: Tank von *tānkh* (Wasserbehälter), Shampoo von *cāmpuā* (drücken = Kopfhaut massieren), Dschungel von *jangal* (Ödland, Wald), Bungalow von *banglā* (einstöckiges, strohbedecktes Haus mit offener Veranda in Bengalen, eigentlich „das Bengalische“) (Kluge 2002).

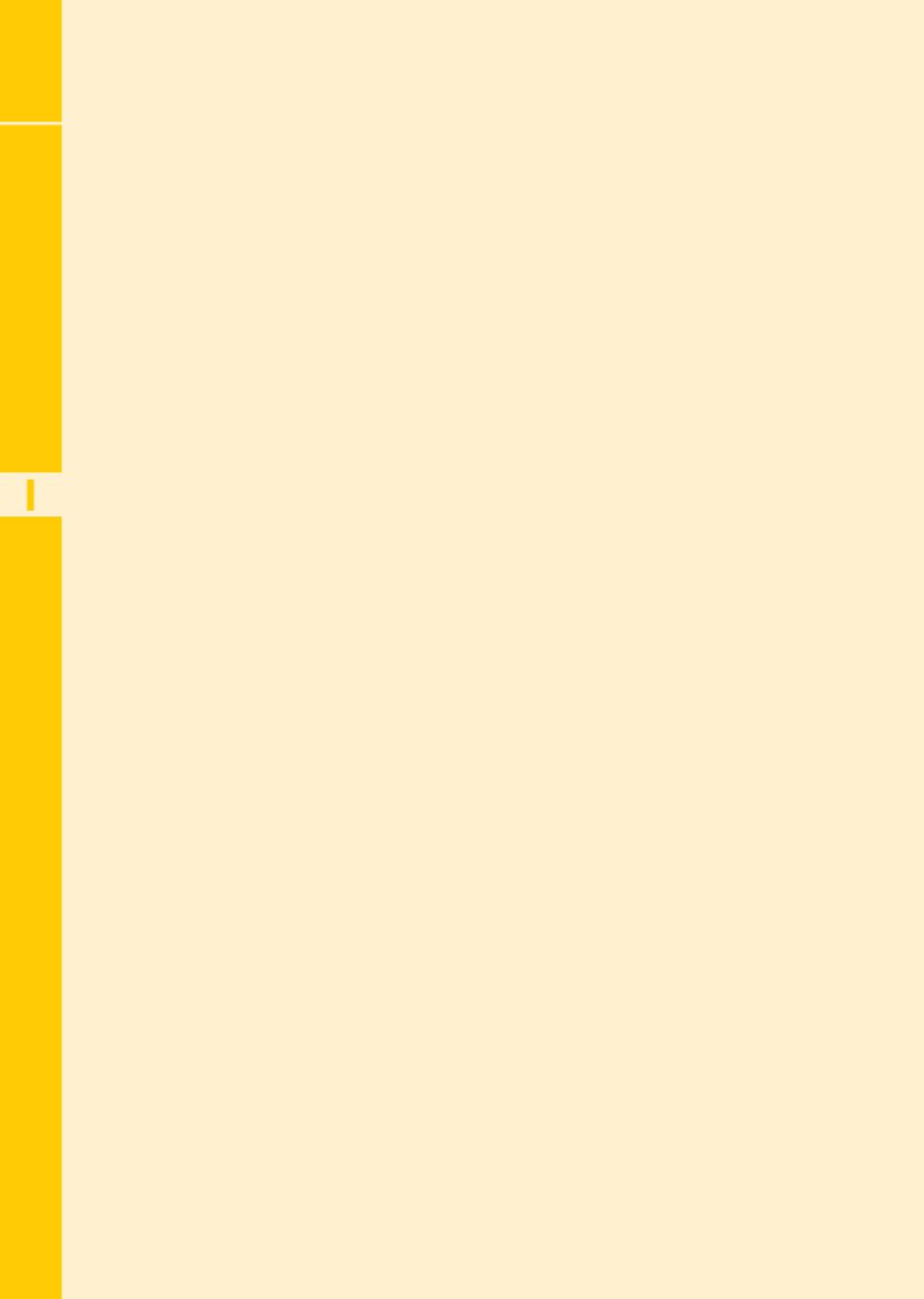
Igbo (Ibo)

- **Verbreitung:** Nigeria
- **keine Amtssprache**
- **Anzahl der Sprecher(innen): 6 bis 13 Millionen**

Igbo gehört innerhalb der **Niger-Kongo-Sprachfamilie** wie → Edo, → Ewe und → Yoruba zur Gruppe der **West-Benue-Kongo-Sprachen**. Vom Volk der Igbo wird es in **verschiedenen Dialekten** gesprochen, von anderen Bevölkerungsgruppen in Nigeria auch als Zweitsprache. Auf Grundlage der Dialekte Owerri und Umuahia entwickelte sich eine **Standardschriftsprache**.

International bekannte **Schriftsteller**, die ihre Werke in Igbo verfassen, sind Chinua Achebe, Cyprian Ekwensi und Christopher Okigbo (Encyclopaedia Britannica 2007).

Viele Menschen aus Nigeria kamen und kommen als **Flüchtlinge** nach Deutschland.



Italienisch

- **Verbreitung:** Italien, San Marino, Schweiz, Slowenien, Vatikan, Teile Nord- und Südamerikas sowie Nordafrikas
- **Amtssprache** in: Italien, San Marino, der Schweiz und Vatikanstadt
- Anzahl der Sprecher(innen): **56 bis 60 Millionen**

Italienisch gehört zur **indoeuropäischen Sprachfamilie** und hier zur Gruppe der **romanischen Sprachen**. Grundlage des Italienischen ist **Latein**, wie dies auch für → Französisch, → Portugiesisch, → Rumänisch, → Spanisch und andere Sprachen der Fall ist (Crystal 2004, S. 301). Die italienische Schriftsprache basiert auf dem Dialekt von Florenz. Darüber hinaus sind **lokale Varianten des Standarditalienisch** beziehungsweise **Dialekte** sehr verbreitet. Die Grammatik ist verwandt mit anderen modernen romanischen Sprachen. In Italienisch geschriebene Texte sind erstmals aus dem **zehnten Jahrhundert** überliefert (Encyclopaedia Britannica 2007).

Zu den in Deutschland bekannten **italienischen Schriftstellern** gehören aus dem 13. und 14. Jahrhundert Dante Alighieri, Francesco Petrarca und Giovanni Boccaccio. Die Liste der bekanntesten Schriftsteller(innen) des 19. und 20. Jahrhunderts ist lang, unter ihnen befinden sich einige Träger des **Literatur-Nobelpreises**, zum Beispiel **Dario Fo** und **Luigi Pirandello** (www.nobelpreis.org).

Zahlreiche **deutsche Wörter** entstammen dem Italienischen, unter anderem: Saldo von *saldare* (festmachen, ausgleichen), Kasette von *cassetta*, Piano von *pianoforte*, Tombola von *tombolare* (purzeln, nach „den purzelnden Losen in der Lostrommel“), Diva

Benvenuti!

(die Göttliche) (Kluge 2002). Besonderer Beliebtheit im deutschen Sprachgebrauch erfreuen sich heute italienische Begriffe wie ciao, Girokonto, Pergola und Latte macchiato (Limbach 2008).

Viele der in Deutschland lebenden Italiener(innen) kamen seit 1955 im Rahmen der Anwerbung durch die Bundesrepublik Deutschland als **Arbeitsmigrant(inn)en** und in der Folge durch den Familiennachzug nach Deutschland (Giordano 1995, S. 230 f.).

Kroatisch

- **Verbreitung:** ehemaliges Jugoslawien und umliegende Gebiete
- **Amtssprache** in: Bosnien und der Herzegowina, Kroatien
- Anzahl der Sprecher(innen): **17 bis 17,5 Millionen**

Kroatisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **baltischen und slawischen Sprachen** und hier wiederum zur Untergruppe der zahlreichen **slawischen Sprachen** wie → Bosnisch, Makedonisch, → Russisch, → Serbisch, Slowakisch, Slowenisch, → Tschechisch und Ukrainisch (Crystal 2004, S. 300).

Amtssprachen des ehemaligen Jugoslawien waren **Serbokroatisch, Slowenisch und Makedonisch**. Der Begriff Serbokroatisch umfasst die beiden Sprachen **Serbisch** und **Kroatisch**, die sich in Grammatik, Wortschatz und Aussprache **nur geringfügig unterscheiden**. Der wesentliche Unterschied besteht in der Schrift: Das Serbische wird mit kyrillischen, das **Kroatische mit lateinischen Buchstaben** geschrieben. Das Bosnische – dem Kroatischen und dem Serbischen sehr ähnlich – verwendet ebenfalls das lateinische Alphabet (Belošević & Stanisavljević 1995, S. 275).

Im März 2008 war Kroatien als Literaturland Schwerpunktthema der **Leipziger Buchmesse**. Zu den dort vertretenen Autor(inn)en und Werken gehörten unter anderem Miljenko Jergovic mit „Das Walnusshaus“, Edo Popovics mit „Kalda“ und **Bora Cosic** mit „Die Vogelklasse“. Letztere wurde 2002 mit dem **Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung** ausgezeichnet (Nagel 2008).

Seit den 1960er-Jahren kamen Kroat(inn)en aus der ehemaligen jugoslawischen Republik im Rahmen der **Arbeitsmigration** nach Deutschland, seit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien auch als **Flüchtlinge** (Belošević & Stanisavljević 1995, S. 278).

Kurdisch (Dimilî, Kurmancî, Soranî)

- **Verbreitung:** Irak, Iran, Kaukasus, Syrien und Türkei
- **keine Amtssprache**
- Anzahl der Sprecher(innen): **20 bis 25 Millionen**

Kurdisch gehört wie → Paschtu und → Persisch zur **indoeuropäischen Sprachfamilie** und hier zur Gruppe der **iranischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 301).

Bei den Kurd(inn)en handelt es sich um ein Volk von mehr als 25 Millionen Menschen ohne eigenen Staat. Das **Gebiet Kurdistan** erstreckt sich auf Teile der Türkei, des Irak, des Iran sowie Syriens.

Die kurdische Sprache lässt sich in **zwei Hauptdialektgruppen** einteilen: **Nordkurdisch** oder **Kurmancî** wird in Anatolien, im türkisch-iranischen Grenzgebiet, im Kaukasus und im Norden Irak-Kurdistans gesprochen und mit **lateinischem Alphabet** geschrieben. **Zentralkurdisch** oder **Soranî** wird im südlichen Teil Irak-Kurdistans gesprochen und mit **arabischer Schrift mit Sonderzeichen** geschrieben. Neben Kurmancî wird das nordwestiranische **Dimilî** – auch als Zazaki bekannt – in einigen kurdischen Provinzen Türkei-Kurdistans gesprochen (Meyer-Ingwersen 1995, S. 313).

Mit **Gründung der Türkischen Republik 1923** wurden das **Sprechen der kurdischen Sprache** und die **Pflege der kurdischen Kultur verboten**. Seit Anfang der 1990er-Jahre wird der Gebrauch der kurdischen Sprache in der Türkei nicht mehr strafrechtlich verfolgt und **seit 2001** traten einige Gesetzesänderungen in Kraft, mit denen auf Forderungen und Kritik der Europäischen Union reagiert wurde. Dazu gehört, dass **Rundfunk- und Fernsehsendungen** staatlicher

Hun bixêr hatin Şima xêr amêyê be xîr hatin

K

und privater Sender **in kurdischer Sprache** sowie **private Kurse** zum Erlernen der kurdischen Sprache zugelassen wurden (Kramer 2004).

Vor dem Anwerbeabkommen mit der Türkei gab es in Deutschland nur wenige Kurd(inn)en, doch im Rahmen des Zuzugs von **Arbeitsmigrant(inn)en** aus der Türkei stieg auch die Anzahl der Kurd(inn)en hierzulande. Seit Ende der 1970er-Jahre, insbesondere seit dem **Militärputsch 1980 in der Türkei**, kamen viele **Flüchtlinge** und **Asylsuchende** dazu. Die Zahl kurdischer Flüchtlinge aus dem **Iran** und dem **Irak** nahm ebenfalls seit den 1980er-Jahren zu (Meyer-Ingwersen 1995, S. 318).

Niederländisch (Holländisch, Flämisch)

- **Verbreitung:** Niederlande, Belgien, Surinam, Antillen
- **Amtssprache** in: Aruba, Belgien, den Niederlanden, auf den Niederländischen Antillen und Surinam
- Anzahl der Sprecher(innen): **15 bis 20 Millionen**

Niederländisch gehört wie → Englisch zum **westgermanischen Zweig** der **indoeuropäischen Sprachfamilie** (Crystal 2004, S. 300 f.). Gesprochen werden ein **Standardniederländisch** und unterschiedliche lokale **Dialekte**. Das älteste Dokument niederländischer Sprache stammt aus dem **zwölften Jahrhundert** (Encyclopaedia Britannica 2007).

Aufgrund der gemeinsamen Sprachgeschichte sind sich **Niederländisch und Deutsch ähnlich**. Dies erleichtert zwar das Verstehen, kann aber auch zu Missverständnissen führen, da ähnliche Wörter manchmal durchaus **unterschiedliche Bedeutung** haben (Wendt 1987, S. 119).

Zu den in Deutschland viel gelesenen **niederländischen Autor(inn)en der Gegenwart** gehören unter anderem Hella Haasse, Harry Mulisch, Cees Nooteboom und Maarten 't Hart.

Deutsche Wörter, die aus dem Niederländischen stammen, sind unter anderem: Pilot von *piloot* (Steuermann, Lotse), Lotterie von *lot* (Los), schimmern von *schemeren*, Brandy von *brandewijn* (gebrannter Wein) und Biwak von *bijwacht* (Beiwache, Hilfswache) (Kluge 2002).

Die Migration aus den Niederlanden nach Deutschland hat eine lange Geschichte: So wurden bereits

Hartelijk welkom!

N

im zwölften Jahrhundert Niederländer(innen) als **Siedler(innen) für Brandenburg** angeworben (Van der Veen 1995, S. 243 ff.). Heute noch berühmt ist das aus dem 18. Jahrhundert stammende **holländische Viertel in Potsdam**, das von Niederländer(inne)n im holländischen Stil erbaut wurde, um mehr holländische Handwerker(innen) nach Potsdam zu locken. Die Zuwanderung seit Ende des Zweiten Weltkriegs hat sowohl **private** als auch **wirtschaftliche Gründe** (Van der Veen 1995, S. 243 ff.).

Paschtu (Pachto)

- **Verbreitung:** Afghanistan und Pakistan
- **Amtssprache** in: Afghanistan
- Anzahl der Sprecher(innen): **12 bis 19 Millionen**

Paschtu gehört zur **indoeuropäischen Sprachfamilie** und innerhalb dieser wie → Persisch und → Romanes zur Gruppe der **indoiranischen Sprachen** (Crystal 2004, S.301). Die Sprache wird vom Volk der **Paschtunen** im östlichen Afghanistan sowie im nördlichen Pakistan gesprochen. Beurkundet ist Paschtu seit Beginn des **16. Jahrhunderts**, bekannt wurde es im 18. Jahrhundert, als der afghanische Staat seinen Anfang nahm. **1936** wurde Paschtu zur **National-sprache** Afghanistans erklärt.

Geschrieben wird Paschtu mit einem **modifizierten arabischen Alphabet**. Paschtu weist einen starken **indischen Einfluss** auf, enthält zugleich aber viele arabische und persische Lehnwörter.

Als bekanntester Dichter und **Literat**, der seine Werke in Paschtu verfasst hat, gilt Khoshal Khan Khattak (1613 bis 1694) (Encyclopaedia Britannica 2007).

Die meisten in Deutschland lebenden Menschen afghanischer Herkunft sind (ehemalige) **Flüchtlinge**.

بڼه راغلاست

P

Persisch (Dari, Farsi, Tojiki)

- **Verbreitung:** Afghanistan, Irak, Iran, Tadschikistan und Zentralasien
- **Amtssprache** in: Afghanistan (Dari), Iran (Persisch/Farsi), Tadschikistan (Tojiki)
- Anzahl der Sprecher(innen): **etwa 70 Millionen**

Persisch (Dari, Farsi, Tojiki) gehört zur **indoeuropäischen Sprachfamilie** und innerhalb dieser wie → Paschtu und → Romanes zur Gruppe der **indo-iranischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 301).

Die lange Geschichte des Persischen beginnt mit dem **Altpersischen**, das seit Darius von **522 bis 486 vor Christus** die Amtssprache des persischen Hofes war. Abgelöst wurde es vom **Mitteliranischen**, das **zwischen 226 und 652 nach Christus** die Amtssprache der Sassaniden darstellte.

Die **neupersische Schriftsprache** hat sich **ab dem siebten Jahrhundert** nach Christus in Zusammenhang mit der Übernahme der arabischen Schrift nach der Eroberung der persischsprachigen Gebiete durch die Araber entwickelt. **Neupersisch** wird mit einem **modifizierten arabischen Alphabet** geschrieben und enthält in allen seinen Varianten einen **reichen arabischen Wortschatz**.

Zahlreiche persische Wörter wurden in europäische Sprachen übernommen. **Deutsche Wörter** persischen Ursprungs sind unter anderem: Basar von *bāzār* (öffentlicher Markt), Paradies von *paslez* (Garten, eigentlich „der Ummauerte, Umwallte“), Schach von *šāh* (König, wichtigste Figur im Schachspiel), Schal von *šāl* (Umschlagtuch) und Magier (Kluge 2002).

پایه
کتاب

P

Bei **Dari** handelt es sich um die in **Afghanistan** gesprochene Variante des Persischen. Zusammen mit → Paschtu ist es **eine der beiden Amtssprachen** Afghanistans. Beide ermöglichen in diesem multi-ethnischen Staat, in dem sehr viele unterschiedliche Sprachen gesprochen werden, die Verständigung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Encyclopaedia Britannica 2007). Geschrieben wird auch Dari mit einem **modifizierten arabischen Alphabet**.

Tojiki, die **zentralasiatische Variante** des Persischen, ist **Amtssprache in Tadschikistan** und wird mit einem **modifizierten kyrillischen Alphabet** geschrieben.

Viele der in Deutschland lebenden Iraner(innen) sind **Flüchtlinge**. Begonnen hat die Migration aus **politischen Gründen** bereits zu Zeiten der **Schahdiktatur** in den 1950er-Jahren (Amiri 1995, S. 211). Die meisten der in Deutschland lebenden Menschen afghanischer Herkunft sind (ehemalige) Flüchtlinge.

Polnisch

- **Verbreitung:** Polen und umliegende Gebiete, USA
- **Amtssprache** in: Polen
- Anzahl der Sprecher(innen): **37 bis 40 Millionen**

Polnisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **baltischen und slawischen Sprachen** und hier wiederum zur Untergruppe der zahlreichen **slawischen Sprachen** wie → Bosnisch, → Kroatisch, Makedonisch, → Russisch, → Serbisch, Slowakisch, Slowenisch, → Tschechisch und Ukrainisch (Crystal 2004, S. 300).

Der älteste erhaltene Text in polnischer Sprache, das religiöse Lied „Bogurodzica“ („Gottesmutter“), stammt vermutlich aus dem **13. Jahrhundert**. Das heutige Polnisch geht auf das **16. Jahrhundert** zurück (Encyclopaedia Britannica 2007).

Geschrieben wird Polnisch mit dem **lateinischen Alphabet**. Es enthält zahlreiche Lehnwörter aus dem Lateinischen, dem Tschechischen, dem Deutschen und dem Ukrainischen sowie einige aus dem Italienischen, dem Französischen und dem Englischen.

Mit dem **Nobelpreis für Literatur** wurden die polnischen Schriftsteller(innen) **Czesław Miłosz**, **Władysław Stanisław Reymont**, **Henryk Sienkiewicz** und **Wisława Szymborska** ausgezeichnet (www.nobelpreis.org).

Deutsche Wörter aus dem Polnischen sind unter anderem: Gurke von *ogurek*, dalli von *dalej* (weiter, los, vorwärts), Horde von *horda* (wurde zunächst für einen Trupp herumziehender Kriegersleute gebraucht) und Pulk von *pólk* (Heer, Truppe, Schar) (Kluge 2002).

Die **Arbeitsmigration** von Pol(inn)en nach Deutschland begann schon Ende des 19. Jahrhunderts. Während des Zweiten Weltkriegs wurden viele Pol(inn)en zur **Zwangsarbeit** nach Deutschland verschleppt (Stefanski 1995, S. 387 ff.).

Zwischen 1988 und 1992 verließen etwa 583 000 **Aussiedler(innen)** Polen (Dietz 2004). Seit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union im Jahr **2002** hat sich der Anteil von Menschen mit polnischer Staatsangehörigkeit in München fast verdoppelt (Landeshauptstadt München, Statistisches Amt 2008 und 2003).

Portugiesisch

- **Verbreitung:** Teile Afrikas, Brasilien und Portugal
- **Amtssprache** in: Angola, Brasilien, Guinea-Bissau, am Kap Verde, Mosambik, Osttimor, Portugal und Sao Tomé
- Anzahl der Sprecher(innen): **120 bis 135 Millionen**

Portugiesisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **romanischen Sprachen**. Grundlage des Portugiesischen bildet **Latein**, wie dies auch für → Französisch, → Italienisch, → Rumänisch, → Spanisch und andere Sprachen der Fall ist (Crystal 2004, S. 301). Das **Standardportugiesisch** basiert auf dem Dialekt von Lissabon. Innerhalb Portugals **differieren die verschiedenen Dialekte wenig**. Die Aussprache des Portugiesischen in **Brasilien weicht jedoch erheblich von der in Portugal ab**. Von Spanisch unterscheidet sich Portugiesisch in Aussprache, Grammatik und Wortschatz.

Schriftliche Aufzeichnungen in Portugiesisch gibt es seit Ende des **zwölften**, literarische Werke aus dem **13./14. Jahrhundert** (Encyclopaedia Britannica 2007).

Die weltweite Verbreitung der portugiesischen Sprache ist zurückzuführen auf das Wirken **Portugals als Kolonialmacht**.

1998 wurde der portugiesische Schriftsteller **José Saramago** mit dem **Nobelpreis für Literatur** ausgezeichnet (www.nobelpreis.org).

Deutsche Wörter portugiesischen Ursprungs sind unter anderem: Marmelade von *marmelada* (Quittenmus), Veranda von *varanda* (Geländer haben) und Kokosnuss von *coco* (Kluge 2002).

Aufgrund der anhaltenden Wirtschaftskrise erhöhte sich die Anzahl der **Brasilianer(innen)**, die – teilweise auch vorübergehend – nach Deutschland migrierten (Santos 1995, S. 100 f.). In München leben etwa genauso viele Brasilianer(innen) wie Portugies(inn)en und bilden damit die **größte Gruppe der Südamerikaner(innen)** (Landeshauptstadt München, Statistisches Amt 2008 und 2003).

Viele der in Deutschland lebenden Portugies(inn)en kamen seit 1964 im Rahmen der Anwerbung durch die Bundesrepublik Deutschland als **Arbeitsmigrant(inn)en** und in der Folge durch den Familiennachzug nach Deutschland (Pelotte 1995, S. 403).

Punjabi (Panschabi)

- **Verbreitung:** Indien, Pakistan
- **Amtssprache** in: Punjab (indischer Bundesstaat)
- **Anzahl der Sprecher(innen): 40 bis 70 Millionen**

Punjabi gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** wie → Paschtu, → Persisch und → Romanes zur Gruppe der **indoiranischen Sprachen** und hier wie → Hindi zur Untergruppe der **indischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 301). Für die verschiedenen **Dialekte** von Punjabi werden **zwei unterschiedliche Alphabete** verwendet: **Lahnda** und **Gurmukhi** (Encyclopaedia Britannica 2007).

Punjabi verfügt über einen ähnlichen **Wortschatz wie Hindi** und enthält wenige Lehnwörter aus dem Persischen und dem Arabischen sowie dem Sanskrit.

Punjab war eine **Provinz der ehemaligen Kolonie Britisch-Indien**, die 1947 zwischen Pakistan und Indien aufgeteilt wurde.

Menschen aus Indien und Pakistan kamen und kommen oft als **Flüchtlinge** nach Deutschland.



Romanes (Romani)

- **Verbreitung:** Balkan, Europa und USA
- **keine Amtssprache**
- **Anzahl der Sprecher(innen): mehr als 4,5 Millionen**

Romanes ist die Sprache der **Sinti und Roma**. Sie gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** wie → Paschtu und → Persisch zur Gruppe der **indoiranischen Sprachen** und hier wie → Hindi und → Punjabi zur Untergruppe der **indischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 301).

Romanes ist die einzige indoiranische Sprache, deren Sprecher(innen) ausschließlich außerhalb des indischen Subkontinents leben, wobei der Schwerpunkt in **Osteuropa** liegt. Seit dem **Mittelalter** wird Romanes in Europa gesprochen (Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz 2008). Die verschiedenen Romanes-**Dialekte** unterscheiden sich je nach dem Lebensraum ihrer Sprecher(innen) und enthalten Lehnwörter aus der dort jeweils vorherrschenden Sprache (Encyclopaedia Britannica 2007). Wissenschaftliche Bemühungen zielen darauf ab, ein **vereinheitlichtes Romanes als Standardsprache** zu erarbeiten und dabei auch die **Schrift zu standardisieren** (Rao-Casimir 1995, S. 443).

Sinti und Roma sind eine alteingesessene **nationale Minderheit in Deutschland** und hier seit über 600 Jahren beheimatet. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden sie verfolgt – etwa 500 000 Sinti und Roma fielen dem Holocaust zum Opfer.

Zehntausende Roma kamen Anfang der 1960er-Jahre als **Arbeitsmigrant(inn)en** aus dem ehemaligen Jugoslawien, der Türkei und Griechenland nach

Deutschland. In den 1980er-Jahren kamen sie dann als **Flüchtlinge** aus dem ehemaligen Jugoslawien. Und seit 1990 – bis zum Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union im Jahr 2007 – ersuchten Roma aus Rumänien in Deutschland um **politisches Asyl** (Jonuz & Holl 1995, S. 420 ff.).

Rumänisch (Aromunisch, Moldauisch)

- **Verbreitung:** Moldawien, Rumänien und Serbien
- **Amtssprache** in: Moldawien und Rumänien
- Anzahl der Sprecher(innen): **20 bis 25 Millionen**

Rumänisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** wie → Französisch, → Italienisch, → Portugiesisch und → Spanisch zur Gruppe der **romanischen Sprachen**, deren Grundlage **Latein** ist (Crystal 2004, S. 301).

Das Vokabular des Rumänischen besteht aus einem **lateinischen Grundwortschatz**, der ergänzt wird durch Bestandteile aus vorromanischen sowie slawischen Sprachen, Türkisprachen, Neugriechisch, Albanisch, Ungarisch, Italienisch und Französisch. Dazu kommen neue **lateinische und griechische Kunstwörter** (Wendt 1987, S. 264). Als Schrift wird das **lateinische Alphabet** verwendet.

Zwischen 1988 und 1992 emigrierten 195 000 **Ausiedler(innen)** aus Rumänien nach Deutschland. Seit 1991 – bis zum Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union im Jahr 2007 – gab es **Asylmigration** aus Rumänien (Dietz 2004).

Bine ați venit

R

- **Verbreitung:** GUS (Gemeinschaft unabhängiger Staaten, frühere Sowjetunion)
- **Amtssprache** in: Russland und Weißrussland
- eine der sechs **Amtssprachen der UN**
- Anzahl der Sprecher(innen): **130 bis 150 Millionen**

Russisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **baltischen und slawischen Sprachen** und hier wiederum zur Untergruppe der zahlreichen **slawischen Sprachen** wie → Bosnisch, → Kroatisch, Makedonisch, → Polnisch, → Serbisch, Slowakisch, Slowenisch, → Tschechisch und Ukrainisch. Geschrieben wird Russisch mit dem aus dem **kyrillischen Alphabet** abgeleiteten **russischen Alphabet** (Crystal 2004, S. 300).

Zu den bekannten **russischen Schriftstellern** gehören Michail Bulgakow, Fjodor Dostojewski, Nikolai Gogol, Maxim Gorki, Alexander Puschkin, Lew Tolstoi, Anton Tschechow und Iwan Turgenew. Mit dem **Nobelpreis für Literatur** ausgezeichnet wurden **Iwan Aleksejewitsch Bunin**, **Boris Leonidowitsch Pasternak**, **Michail Aleksandrowitsch Scholochow** und **Alexander Isajewitsch Solschenizyn** (www.nobelpreis.org).

Deutsche Wörter aus dem Russischen sind unter anderem: Bauch von *púzo* (Bauch, Wanst), Samowar von *samovár* (vermutlich aus russisch *sam* = selbst und *varít* = kochen, also ein „Selbstkocher“), Grenze von *granica* (Grenzmarke, Grenzzeichen), Wodka von *wódka* (Wässerchen, Verkleinerungsform von *vodá* = Wasser) und Droschke von *drózki* (leichter Wagen) (Kluge 2002).

Viele Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion kamen seit 1950 als **Aussiedler(innen)** beziehungsweise seit 1991 als **jüdische Zuwanderinnen und Zuwanderer** nach Deutschland (Unabhängige Kommission „Zuwanderung“ 2001, S. 178 ff.).

- **Verbreitung:** ehemalige Republik Jugoslawien und umliegende Gebiete
- **Amtssprache** in: Bosnien und der Herzegowina, Montenegro und Serbien
- Anzahl der Sprecher(innen): **17 bis 17,5 Millionen**

Serbisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **baltischen und slawischen Sprachen** und hier wiederum zur Untergruppe der zahlreichen **slawischen Sprachen** wie → Bosnisch, → Kroatisch, Makedonisch, → Russisch, → Serbisch, Slowakisch, Slowenisch, → Tschechisch und Ukrainisch (Crystal 2004, S. 300).

Amtssprachen des ehemaligen Jugoslawien waren **Serbokroatisch, Slowenisch und Makedonisch**. Der Begriff Serbokroatisch umfasst die beiden Sprachen **Serbisch** und **Kroatisch**, die sich in Grammatik, Wortschatz und Aussprache **nur geringfügig unterscheiden**. Der wesentliche Unterschied besteht in der Schrift: Das **Serbische** wird mit **kyrillischen**, das Kroatische mit lateinischen **Buchstaben** geschrieben. Das Bosnische – dem Kroatischen und dem Serbischen sehr ähnlich – verwendet ebenfalls das lateinische Alphabet (Belošević & Stanisavljević 1995, S. 275).

Der Roman „Cloaca Maxima“ (1994) des **serbischen Schriftstellers** Vladimir Arsenijević wurde in 20 Sprachen übersetzt, unter anderem auch ins Deutsche.

Serb(inn)en aus dem ehemaligen Jugoslawien kamen im Rahmen der **Arbeitsmigration** seit den 1960er-Jahren nach Deutschland, seit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien auch als **Flüchtlinge** (Belošević & Stanisavljević 1995, S. 278).

Singhalesisch

- **Verbreitung:** Sri Lanka
- **Amtssprache** in: Sri Lanka
- Anzahl der Sprecher(innen): **9 bis 12 Millionen**

Singhalesisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** wie → Paschtu und → Persisch zur Gruppe der **indoiranischen Sprachen** und hier wie → Hindi, → Punjabi und → Romanes zur Untergruppe der **indischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 301).

Singhalesisch verfügt über eine **eigene Schrift** (Encyclopaedia Britannica 2007).

සිංහලයෙහි
විලි ගනිමි.

Somali

- **Verbreitung:** Äthiopien, Dschibouti, Kenia und Somalia
- **Amtssprache** in: Somalia
- Anzahl der Sprecher(innen): **2 bis 5 Millionen**

Somali gehört wie → Amharisch, → Arabisch und → Hausa zur **hamitosemitischen Sprachfamilie** und innerhalb dieser zu den etwa 30 **kuschitischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 316).

Erst seit **1972** Somali zur Amtssprache Somalias erklärt wurde, existiert eine – mit **lateinischem Alphabet** geschriebene – Schriftform der Sprache (Wendt 1987, S. 265). Demgegenüber gibt es eine sehr lange und reiche Tradition der **mündlichen Erzählungen** (Encyclopaedia Britannica 2007). Gesprochen wird Somali in regional unterschiedlichen **Dialekten**.

Das **1960** gegründete Somalia – entstanden aus den Kolonien Britisch-Somaliland und Italienisch-Somaliland – war und ist politisch instabil; unter anderem deshalb kamen und kommen Menschen aus Somalia als **Flüchtlinge** nach Deutschland (Terlinden 2008).

Spanisch

- **Verbreitung:** Mittel- und Südamerika, Spanien und USA
- **Amtssprache** in: Argentinien, Äquatorialguinea, Bolivien, Chile, Costa Rica, der Dominikanischen Republik, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Honduras, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Spanien, Uruguay und Venezuela
- eine der sechs **Amtssprachen der UN**
- Anzahl der Sprecher(innen): **150 bis 250 Millionen**

Spanisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **romanischen Sprachen**. Grundlage des Spanischen bildet **Latein**, wie dies auch für → Französisch, → Italienisch, → Portugiesisch, → Rumänisch und andere Sprachen der Fall ist (Crystal 2004, S. 301). Das heutige Spanisch basiert auf dem **kastilischen Dialekt**. Bedingt durch die jahrhundertelange Herrschaft der Araber in Spanien weist die Sprache **viele Wörter arabischen Ursprungs** auf (Wendt 1987, S. 258 f.).

Die weltweite Verbreitung des Spanischen ist zurückzuführen auf das Wirken **Spaniens als Kolonialmacht**.

Das erste literarische Werk in spanischer Sprache stammt aus der Mitte des **zwölften Jahrhunderts**. Zahlreiche spanische sowie süd- und mittelamerikanische Schriftsteller(innen) wurden mit dem **Nobelpreis für Literatur** ausgezeichnet, unter anderem **Octavio Paz** aus Mexiko, **Gabriel García Márquez** aus Kolumbien sowie **Vicente Aleixandre** und **Camilo José Cela** aus Spanien (www.nobelpreis.org).

Zahlreiche **deutsche Wörter** leiten sich aus dem Spanischen ab, darunter: Cafeteria von *cafetería* (Imbissstube), Ranch von *rancho* (vereinzelt gelegene Hütte), Spinat von *espinaca*, Parade von *parada* und Perücke von *peluca* (Kluge 2002).

Viele der in Deutschland lebenden Spanier(innen) kamen seit 1960 im Rahmen der Anwerbung durch die Bundesrepublik Deutschland als **Arbeitsmigrant(inn)en** und in der Folge durch den Familiennachzug nach Deutschland (Romano-García 1995, S. 470).

In München ist der Anteil von Menschen aus einem mittel- oder südamerikanischen Land mit Spanisch als Amtssprache gering (Landeshauptstadt München, Statistisches Amt 2008 und 2003).

Suaheli (Suahili, Kiswahili)

- **Verbreitung:** Ost- und Zentralafrika
- **Amtssprache** in: Kenia, Tansania und Uganda
- Anzahl der Sprecher(innen): **30 Millionen**

Suaheli gehört zu den **Niger-Kongo-Sprachen** und ist innerhalb dieser Sprachfamilie die **am weitesten verbreitete Bantusprache** (Crystal 2004, S. 314). Es wird in Ost- und Zentralafrika als Verkehrssprache in etwa **15 Hauptdialekten** gesprochen (Encyclopaedia Britannica 2007).

Zur Aufzeichnung des Suaheli wurde jahrhundertlang das **arabische Alphabet** verwendet, heute jedoch wird mit **lateinischen Buchstaben** geschrieben. Die Schriftsprache beruht auf dem in Sansibar gesprochenen Dialekt Kiunguja, der in Tansania verbreitet ist. Viele Lehnwörter stammen aus dem Arabischen; auch das Wort Suaheli kommt aus dem Arabischen und bedeutet so viel wie „Küste“.

Tamazight (Amazigh)

- **Verbreitung:** Algerien und Marokko
- **keine Amtssprache**
- Anzahl der Sprecher(innen): **3 Millionen**

Tamazight ist eine der über **20 Berbersprachen** und gehört wie → Amharisch, → Hausa und → Somali zu den **hamitosemitischen Sprachen**.

Tamazight wird von etwa **einem Drittel der Marokkaner(innen)** gesprochen; dazu gehören die Rifs im Mittleren Atlas sowie die Bevölkerung im Hohen Atlas. Darüber hinaus ist Tamazight eine der Berbersprachen, die in Algerien gesprochen werden (Encyclopaedia Britannica 2007).



Tamil

- **Verbreitung:** Malaysia, Nord-Sri-Lanka, Singapur, Südafrika, Südostasien sowie Süd- und Ostindien
- **Amtssprache** in: Sri Lanka, Singapur, Tamil Nadu und Puducherry (indische Bundesstaaten)
- Anzahl der Sprecher(innen): **35 bis 55 Millionen**

Tamil gehört zur mehr als 20 Sprachen umfassenden **drawidischen Sprachfamilie**, die in enger geographischer Nachbarschaft zu Süd- und Ostindien gesprochen wird. Die **vier Hauptsprachen** sind **Telugu, Tamil, Kannada** und **Malajalam** (Crystal 2004, S. 308). Sprecher(innen) der drawidischen Sprachen sind nach Südostasien, in den Osten und Süden Afrikas und in Großstädte auf der ganzen Welt migriert.

Die Tamil-Literatur gehört zur **ältesten und umfangreichsten Literatur Indiens**. Erste Inschriften gab es schon im **siebten und achten Jahrhundert** (Wendt 1987, S. 188).

Tamil(inn)en kamen und kommen unter anderem als **Asylsuchende** nach Deutschland, weil sie in Sri Lanka als ethnische Minderheit verfolgt werden (Martini 1995, S. 491).

ஹிந்தியில் தமிழ்

T

Thai

- **Verbreitung:** China, Laos, Thailand und Vietnam
- **Amtssprache** in: Thailand
- **Anzahl der Sprecher(innen): 20 bis 30 Millionen**

Thai gehört zur **sinotibetischen Sprachfamilie**. Von den in Südostasien gesprochenen rund **40 Thai-Sprachen** ist sie die am weitesten verbreitete. Sie besitzt eine **eigene Schrift** und wird in zahlreichen **Dialekten** gesprochen (Crystal 2004, S. 310). Thai basiert hauptsächlich auf dem Dialekt von Bangkok.

Zahlreiche Lehnwörter aus verschiedenen Sprachen haben Eingang in die Sprache gefunden, wobei die ältesten vermutlich aus dem **Chinesischen** stammen. Hunderte von Wörtern sind auch dem **Sanskrit** – der klassischen Sprache der Hindus – entlehnt. Aus dem 16. Jahrhundert stammen Begriffe **portugiesischen Ursprungs**, heute werden viele aus dem **Englischen** übernommen.

Die **älteste Literatur**, erhalten vor allem in Form von Steininschriften, geht auf das 13./14. Jahrhundert zurück. Die bekannteste dieser Steininschriften stammt aus dem Jahr **1292** und überliefert den Reichtum und die Wohltätigkeit von König Ramkhamhaengs (Encyclopaedia Britannica 2007).

ยีนดีต่อสุขภาพ

Tschechisch

- **Verbreitung:** Tschechische Republik
- **Amtssprache** in: der Tschechischen Republik
- Anzahl der Sprecher(innen): **9 bis 10 Millionen**

Tschechisch gehört innerhalb der **indoeuropäischen Sprachfamilie** zur Gruppe der **baltischen und slawischen Sprachen** und hier wiederum zur Untergruppe der zahlreichen **slawischen Sprachen** wie → Bosnisch, → Kroatisch, Makedonisch, → Polnisch, → Russisch, → Serbisch, Slowakisch, Slowenisch und Ukrainisch (Crystal 2004, S. 307).

Tschechisch wird mit dem **lateinischen Alphabet** geschrieben. Grundlage ist der Dialekt von Prag aus dem 16./17. Jahrhundert (Encyclopaedia Britannica 2007). Es existieren einige **Dialekte**. Dem Tschechischen sehr ähnlich ist **Slowakisch** (Wendt 1987, S. 299).

Die ältesten Zeugnisse der tschechischen Sprache stammen aus dem **zwölften Jahrhundert**. International bekannte **tschechische Schriftsteller** sind Václav Havel, Milan Kundera sowie Jaroslav Seifert, der 1984 für den **Nobelpreis für Literatur** nominiert wurde (www.nobelpreis.org).

Deutsche Wörter tschechischen Ursprungs sind unter anderem: Halunke von *holomek* (Bettler, Gauner, Diener, Knecht), Roboter von *robot* (Fronarbeiter), Stieglitz von *stehlec*, Pistole von *píst'ala* (Pfeife, Rohr) und Schmand von *smetana* (Milchrahm) (Kluge 2002).

Menschen tschechischer Herkunft emigrierten oft aus **politischen Gründen**, etwa nach Besetzung der Tschechoslowakei durch die Truppen des Warschauer Pakts im August 1968 (Vodička 1995, S. 502 f.).

Srdečně vás vítáme

Türkisch

- **Verbreitung:** Bulgarien, Griechenland, Nordzypern, Türkei und umliegende Gebiete
- **Amtssprache** in: Nordzypern und der Türkei
- Anzahl der Sprecher(innen): **27 bis 45 Millionen**

Türkisch gehört zur **altaischen Sprachfamilie**, deren Verbreitungsgebiet sich von der Türkei im Westen bis nach Japan im Osten und im Norden von Russland bis zur Tschuktschen Halbinsel erstreckt. Sie umfasst etwa **40 Sprachen**, die drei Sprachgruppen zugeordnet werden: **Turksprachen, Mongolisch** und **Tungusisch**. Dabei ist Türkisch die bekannteste der Turksprachen. Zu ihnen gehören unter anderem auch Aserbaidschanisch, Turkmenisch, Usbekisch und → Uigurisch (Crystal 2004, S. 307).

Wenige Jahre nach Gründung der türkischen Republik (1923) wurde die **arabische Schrift durch die lateinische ersetzt** (1928). Die ersten schriftlichen Werke in türkischer Sprache sind die Orhon-Inschriften aus dem **siebten Jahrhundert** (Encyclopaedia Britannica 2007). Es gibt viele Lehnwörter aus dem Arabischen und dem Persischen sowie dem Französischen.

Zu den bekanntesten Vertretern **aktueller türkischer Literatur** in Deutschland gehören Yaşar Kemal und **Orhan Pamuk**, der im Jahr 2006 mit dem **Nobelpreis für Literatur** ausgezeichnet wurde.

Deutsche Wörter türkischen Ursprungs sind unter anderem: Sorbet von *şerbet* (süßer, kühlender Trunk), Kaffee von *kahve*, Turban von *tülbent*, Jogurt von *yoghurt* (Dickmilch) und Kiosk von *köşk* (Gartenhäuschen) (Kluge 2002).

Viele der in Deutschland lebenden Türk(inn)en kamen seit 1961 im Rahmen der Anwerbung durch die Bundesrepublik Deutschland als **Arbeitsmigrant(inn)en** und in der Folge durch den Familiennachzug nach Deutschland (Özcan 1995, S. 513 ff.). Nach dem Militärputsch im Jahr 1980 migrierten zahlreiche Menschen als **Flüchtlinge** (Meyer-Ingwersen 1995, S. 318).

Uigurisch

- **Verbreitung:** China (Xinjiang-Uigur), Kasachstan, Kirgisistan und Usbekistan
- **Amtssprache** in: Autonome Uigurische Region Xinjiang in China
- Anzahl der Sprecher(innen): **etwa 11 Millionen**

Uigurisch gehört zur **altaischen Sprachfamilie**, deren Verbreitungsgebiet sich von der Türkei im Westen bis nach Japan im Osten und im Norden von Russland bis zur Tschuktschen Halbinsel erstreckt. Sie umfasst etwa **40 Sprachen**, die drei Sprachgruppen zugeordnet werden: **Turksprachen, Mongolisch und Tungusisch**. Uigurisch gehört wie → Türkisch zu den **Turksprachen** (Crystal 2004, S. 307). Für die uigurische Sprache wird das **arabische Alphabet** verwendet.

Die Uiguren gehören in China zu einer **muslimischen Minderheit**, die durch den chinesischen Staat verfolgt wird (Leicht 2007). Die seit Langem prekäre wirtschaftliche, soziale und politische Lage der Uiguren in der **Autonomen Uigurischen Region Xinjiang** in China hat sich innerhalb der vergangenen zehn Jahre und insbesondere seit dem 11. September 2001 weiter verschlechtert (Deutscher Bundestag 2007).

Auch in München leben uigurische **Flüchtlinge**.

سىزنى قىزغىن قارىشى ئالسىمىز

Ungarisch (Magyarisch)

- **Verbreitung:** Rumänien, Ungarn und angrenzende Gebiete
- **Amtssprache in:** Ungarn
- **Anzahl der Sprecher(innen):** 13,5 bis 14 Millionen

Ungarisch gehört zur **uralischen Sprachfamilie** und hier wie Finnisch und Estnisch zur Gruppe der **finno-ugrischen Sprachen** (Crystal 2004, S. 304). Geschrieben wird die ungarische Sprache mit **lateinischen Buchstaben**. Umgeben von nichturalischen Sprachen weist Ungarisch viele Lehnwörter aus dem Persischen, den Turksprachen, den slawischen und kaukasischen Sprachen sowie aus dem Lateinischen und dem Deutschen auf (Encyclopaedia Britannica 2007).

Deutsche Wörter, die dem Ungarischen entstammen, sind unter anderem: Säbel, Kutsche, Palatschinken sowie Gulasch von *gulyás* (Fleisch der Rinderhirten) (Kluge 2002). Das vom ungarischen *talpas* abgeleitete „Tollpatsch“ war eines der prämierten Wörter im Wettbewerb „Wörter mit Migrationshintergrund“ (Limbach 2008, S. 43): *talpas* bedeutet „breitfüßige Sohle“, weil die Soldaten mit Schnüren befestigte Sohlen trugen (daher bedeutete Tollpatsch ursprünglich „Fußsoldat“) (Kluge 2002).

Migrant(inn)en aus Ungarn sind in Deutschland eine relativ kleine Gruppe. Die Migration aus Ungarn war meist **politisch motiviert**. Der ökonomische Aspekt gewann erst mit der Öffnung südost- und osteuropäischer Staaten eine stärkere Bedeutung (Martini 1995, S. 531).

Isten hozta!

Vietnamesisch

- **Verbreitung:** Nord- und Süd-Vietnam, Kambodscha und Laos
- **Amtssprache** in: Vietnam
- Anzahl der Sprecher(innen): **70 Millionen**

Die Forschung ist sich nicht einig, ob Vietnamesisch innerhalb der **austroasiatischen Sprachfamilie** zu den **Mon-Khmer-Sprachen** oder innerhalb der **sinotibetischen Sprachfamilie** wie → Thai zu den **Thai-Sprachen** gehört (Crystal 2004, S. 309). Das **Standardvietnamesisch** basiert auf der Sprache der Gebildeten in der Gegend um Hanoi (Encyclopaedia Britannica 2007).

Bei Vietnamesisch handelt es sich um eine **Mischsprache**, die viele Lehnwörter aus dem Chinesischen aufweist. Lange Zeit wurde Vietnamesisch im Charakter chinesischer Schriftzeichen geschrieben, wobei es aber nicht mit dem Chinesischen verwandt ist. Seit dem 17. Jahrhundert wird das durch diakritische Zeichen (Akzente) ergänzte **lateinische Alphabet** verwendet. Die Akzente geben die **Tonhöhen** an, in denen die **einsilbigen Wörter** ausgesprochen werden. Es gibt sechs verschiedene Tonhöhen – je nach Tonhöhe haben die Silben unterschiedliche Bedeutungen (Vorsatz 1995, S. 542 f.), sodass bereits eine geringe Abweichung in der Aussprache das Gesagte unverständlich machen oder den Sinn völlig verändern kann (Wendt 1987, S. 345).

Die meisten der in Deutschland lebenden Vietnames(inn)en kamen entweder als **Vertragsarbeiter(innen)** in die DDR oder als **Flüchtlinge** nach Deutschland (Vorsatz 1995, S. 532 ff.).

Thành Tâm Đón Chào !

V

Yoruba

- **Verbreitung:** Benin, Nigeria und Togo
- **keine Amtssprache**
- **Anzahl der Sprecher(innen): 17 Millionen**

Yoruba gehört innerhalb der **Niger-Kongo-Sprachfamilie** wie → Edo, → Ewe und → Igbo zur Gruppe der **West-Benue-Kongo-Sprachen** und wird in **vielen Dialekten** gesprochen.

Im Jahr 1884 begann Bischof Samuel Crowther, die Entwicklung einer **Standardschriftsprache** zu fördern – heute gibt es **Zeitschriften** und **Bücher** in Yoruba, die Sprache wird in **Radio** und **Fernsehen** gesprochen und in der Schule bis zum universitären Level **gelehrt** (Encyclopaedia Britannica 2007).

Einer der bekanntesten **Schriftsteller** in Yoruba ist **Amos Tutuola**, dessen Bücher in viele Sprachen übersetzt wurden.

Menschen aus Nigeria und Togo kamen und kommen oft als **Flüchtlinge** nach Deutschland.

Der Mehrsprachigkeit eine Chance geben

Reyhan Kulac

Nicht nur in der Slowakei gilt das Sprichwort **„Je mehr Sprachen du sprichst, desto mehr bist du Mensch“**, sondern aufgrund der Aktualität des Themas nahezu im gesamten europäischen Raum. Das sich wie ein Plädoyer für das Sprachenlernen anhörende Sprichwort verdeutlicht die entsprechende Strategie auf europäischer Ebene und findet sich wieder in der Sprachenpolitik der Europäischen Union und ihrer Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit, Sprachenvielfalt und kulturelle Identität (EU-Kommission 2005). Dort heißt es weiter: „Sprache ist der unmittelbarste Ausdruck von Kultur. Sie macht uns zu Menschen und ist Teil unserer Identität“ (EU-Kommission 2005, S. 2).

**Ein europäisches
Plädoyer
für Mehr-
sprachigkeit**

Die Programme und Aktionen hören sich gut an. Sie wollen die sprachliche Vielfalt und den kulturellen Pluralismus unterstützen. Sprachenvielfalt soll nicht nur Teil einer Gesellschaft sein, sondern auch in Bildungseinrichtungen, Institutionen und Betrieben gelebt werden. Mehrere Sprachen sprechen und praktizieren zu können, eröffne Sprecherinnen und Sprechern eine Vielzahl an Möglichkeiten. Vor dem Hintergrund der Globalisierung biete sie vor allem Chancen auf weiter gehende berufliche und individuelle Perspektiven.

Dem Anspruch, individuelle Perspektiven zu schaffen, wird das Bildungssystem für viele Kinder und Jugendlichen sowie Erwachsenen jedoch nicht gerecht. Die Frage ist, wie der Spracherwerb so gefördert werden

**Die mono-
linguale
Sprachpraxis**

kann, dass Potenziale und Kompetenzen bestmöglich ausgeschöpft werden. Aufgrund der monolingualen Orientierung des Schul- oder Bildungssystems gehen Sprachkompetenzen von Menschen mit Migrationshintergrund und nicht deutscher Erstsprache verloren oder werden nicht berücksichtigt. Das bereits seit Jahrzehnten praktizierte Prinzip der Einsprachigkeit sieht die Einbindung und Förderung der Erstsprache von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund nicht vor. Im Schulsystem fanden sich Minderheitensprachen höchstens im muttersprachlichen Ergänzungsunterricht wieder und kamen so aus dem familiären Umfeld nicht hinaus. Aus Sicht mehrsprachiger Kinder und Jugendlicher ist Mehrsprachigkeit ein Nachteil und nicht eine Kompetenz, die anerkannt und konzeptionell gefördert wird.

Ursachen für die monolinguale Ausrichtung

Ob nun eine Sprache gefördert, geduldet oder missbilligt (Crystal 2004, S. 366) wird, hängt sehr stark von der Bildungs- und Sprachenpolitik ab, in gewisser Hinsicht aber auch von den Haltungen, historisch geprägten Denkmustern und Meinungsbildern innerhalb der Gesellschaft. Öffentliche Meinung und Bildungspolitik bestimmen darüber, welche Sprachen bedeutsam sind und vermittelt werden. Das dadurch zustande kommende Bild der Gesellschaft ist entweder das einer von kultureller Vielfalt geprägten oder das einer kulturell und sprachlich homogenen. Der oft emotional geführten Diskussion, in welchen Sprachen unterrichtet wird und ob mehrsprachige Bildung sinnvoll ist, liegt ein unterschiedliches Verständnis von Nation (Crystal 2004, S. 367) und Gesellschaft beziehungsweise Integration zugrunde. Bei monolingualer Orientierung ist die Konsequenz die, dass das Lernen der Landessprache im Zentrum aller Bemühungen steht

und als Maßstab dient, unabhängig davon, welche Bevölkerungsgruppen zugewandert sind und mehrsprachige Kompetenzen besitzen.

Teilhabe fängt bei der Anerkennung von Ressourcen und Kompetenzen und bei der Eröffnung von Bildungs- und Beschäftigungschancen an und unterstützt Menschen bei der aktiven und selbstbestimmten Gestaltung ihres Lebens. Mehrsprachige Menschen sind, um selbstbestimmt handeln zu können, nicht nur auf die Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache angewiesen, vielmehr benötigen sie ein gegenüber sprachlicher Vielfalt positiv und wertschätzend eingestelltes Umfeld. Ausgehend vom Migrationshintergrund sind mindestens 36 Prozent der Münchner Bevölkerung mehrsprachig (Schätzung in Anlehnung an die Bevölkerungsdaten zu Menschen mit Migrationshintergrund in München, April 2008; Landeshauptstadt München, Statistisches Amt, ZIMAS 2008), das heißt, 483 200 Münchnerinnen und Münchner sprechen neben Deutsch eine weitere Sprache – wenngleich die Sprachkenntnisse in der Herkunftssprache variieren.

Die bereits bestehenden Ansätze zur Förderung mehrsprachiger Kompetenzen werden erst dann greifen und viele Menschen erreichen, wenn Gesellschaft und Bildungspolitik die kulturelle Vielfalt anerkennen. Mit ihrer Integrationspolitik trägt die Landeshauptstadt München wesentlich zur Verständigung über alle Gruppen hinweg bei und setzt wichtige Impulse für die gleichberechtigte Teilhabe aller. Im Grundsatz 4 des *Interkulturellen Integrationskonzeptes* ist die Sprachförderung und die Berücksichtigung von Herkunftssprachen verankert:

**Anerkennung
und Wert-
schätzung
von Mehr-
sprachigkeit**

**Grundsatz 4:
„Sprachkompetenzen im Deutschen und in den
Herkunftssprachen sind Schlüsselressourcen von
Integration.“**

(Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit 2008, S. 16)

Ausblick

Die Erfahrung, durch Nichtbeachtung ausgegrenzt zu werden, ist vielen Kindern und Erwachsenen mit anderem kulturellen Hintergrund vertraut. Einerseits sprechen lerntheoretische Gesichtspunkte (Jampert 2003, S. 16) dafür, die Erstsprache aufgrund ihrer Bedeutung für die kommunikative, emotionale und intellektuelle Persönlichkeitsentwicklung zu beachten, andererseits fehlen verbindliche bildungs- und integrationspolitische Grundsätze, die die herausragende Rolle von Schlüsselkompetenzen für gleichberechtigte Teilhabe herausstellen und fördern. Bis zur Umsetzung der Forderung der Europäischen Union, die individuelle Mehrsprachigkeit so weit zu fördern, bis alle Bürger und Bürgerinnen zusätzlich zu ihrer Muttersprache über praktische Kenntnisse in mindestens zwei weiteren Sprachen – und zwar nicht nur in Englisch – verfügen, ist es noch ein langer Weg.

Wenn Buchstaben Muster bleiben

Sabine Handschuck

„Bei mir ist es so: Ich sehe die ganzen Buchstaben. Ich kenne sie alle, ich kenne ihre Namen. Ich kann sie nur nicht zusammensetzen. Die Wörter bleiben nur Muster, die ich nicht lesen kann.“¹

Frau Großstädter² kann das Plakat an der Außentür der Behörde, das sie herzlich willkommen heißt, nicht lesen. Sie ist Analphabetin und eine selbstbewusste Frau. Mit ihrem Handicap geht sie offen um: *„Wenn ich was wissen will, dann frage ich. Dazu gibt es immer eine Möglichkeit. Ob das nun in einem Laden ist oder sonstwo. Mir macht das nichts aus. Durch das Fragen komme ich anderen Menschen näher. Ich gucke, wie sie reagieren. Die meisten sind verwundert, manche finden es lächerlich.“*

Die Verwunderung, auf die Frau Großstädter trifft, hat damit zu tun, dass häufig unbekannt ist, dass in Deutschland etwa vier Millionen Frauen und Männer weder schreiben noch lesen können. Auch die Offenheit von Frau Großstädter ist untypisch. Obwohl rund sechs Prozent der deutschen Bevölkerung diese grundlegenden Kulturtechniken nicht beherrschen, erkennen nur wenige Erwachsene eine Person in ihrem direkten Umfeld als Analphabetin oder Analphabeten. Analphabetismus wird schamhaft verborgen, vor den eigenen Kindern, vor Freund(inn)en und Arbeitskolleg(inn)en und bei Kontakten mit Behörden.

Beispiel

Problem

1 Die Interviewpassagen sind entnommen aus Handschuck (2001).

2 Name geändert.

Eine bandagierte Hand, die vergessene Brille, scheinbare Verständigungsschwierigkeiten von Migrantinnen und Migranten sind häufig eingesetzte Mittel, um sich ein Formular vorlesen oder ausfüllen zu lassen. Die Angst vor sozialer Ächtung ist groß, denn, so Rainer Hartmann, Vorstandsmitglied des Bundesverbandes für Alphabetisierung: *„Die Gesellschaft akzeptiert keine Analphabeten.“*³

Ursachen

Daran haben auch zahlreiche Alphabetisierungskampagnen in Deutschland wenig geändert. So wurden ab Mitte der 1980er-Jahre im Rundfunk Motivationsspots des Bundesverbandes für Alphabetisierung ausgestrahlt. Es folgten Beiträge im Werbefernsehen und in der Kinowerbung und viele weitere Aktionen. Trotzdem vermutete Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, noch im Jahr 2001, dass trotz Alphabetisierung das Analphabetentum in Deutschland zunähme. Ursache dafür seien – unabhängig von der Intelligenz der Kinder – vor allem familiäre und schulische Probleme, aber auch organische Ursachen wie Seh- und Hörschwächen. Mehr als die Hälfte der lese- und schreibunfähigen Erwachsenen sei arbeitslos und gelte als nicht vermittelbar, knapp die andere Hälfte sei für Hilfsarbeiten angestellt. Analphabetismus ginge mit Diskriminierungserfahrungen einher, die häufig Resignation zur Folge hätten. Hilfeleistungen anzunehmen sei mit einem Outing verbunden, das großen Mut erfordere (Kraus 2001).

3 www.3sat.de/nano/news/09956/index.html, Juni 2007.

Weltweit gibt es mehr als 770 Millionen erwachsene Analphabet(inn)en, zwei Drittel von ihnen sind Frauen. Etwa 100 Millionen Kinder wachsen ohne Schulbildung auf.⁴ Als Hauptproblemregionen führt die Deutsche UNESCO-Kommission Süd- und Westasien, die arabischen Staaten sowie die Länder Südafrikas auf und benennt als Gründe für die hohen Defizite in der Alphabetisierung fehlende Demokratisierung und Professionalisierung der Bildungspolitik, fehlende Bildungsangebote sowie aktive Verweigerung der Bildungsrechte für Mädchen und Frauen.

Werden die Kulturtechniken des Lesens und Schreibens nicht beherrscht, ist die Teilnahme am sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben stark eingeschränkt. Der Welttag der Alphabetisierung am 8. September erinnert jährlich daran, dass es in vielen Ländern immer noch ein Privileg ist, lesen und schreiben zu können. Die UNESCO ist federführend bei der UN-Weltdekade der Alphabetisierung, die im Jahr 2003 begann und 2012 enden wird. Ihr Ziel ist, die Analphabetenrate bei Erwachsenen um die Hälfte zu reduzieren. Einbezogen in die Förderung sind dabei nicht nur primäre Analphabet(inn)en, also Menschen, die keine Schreib- und Lesefähigkeit erwerben konnten, sondern auch sekundäre Analphabet(inn)en. Darunter versteht man Menschen, die nach ihrem Schulbesuch das Lesen und Schreiben wieder verlernt haben.⁵

Maßnahmen

4 Newsletter der Deutschen UNESCO-Kommission, Oktober 2006.

5 Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V., www.alphabetisierung.de, Juni 2007.

Das Bündnis für Alphabetisierung

Mitglieder des Bündnisses für Alphabetisierung und Grundbildung in Deutschland sind das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V., das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung, die Deutsche UNESCO-Kommission, der Deutsche Volkshochschul-Verband e.V., die Ernst Klett Sprachen GmbH, die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft, die Stiftung Lesen und das UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen.

Kontakte

- **Bundesverband Alphabetisierung e.V.**
Tel.: +49 251 533340
www.alphabetisierung.de

- **Bundesverband Legasthenie e.V.**
Tel.: +49 700 31873811
www.legasthenie.net

- **Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.**
Tel.: +49 228 9756920
www.dvv-vhs.de

Kontakte in München

- **Münchner Volkshochschule**
Schwanthalerstraße 32a, 4. Stock, 80336 München
verantwortlich: Andrea Kuhn-Bösch
Tel.: +49 89 54847627
Beratung nach telefonischer Terminvereinbarung
mit Ingrid Braun-Schlepppe, Tel.: +49 89 54822520

Im Kursprogramm der VHS können Erwachsene mit Deutsch als Muttersprache oder Deutsch als Zweitsprache das Lesen und Schreiben von Anfang an erlernen oder es wieder auffrischen.

- **AKA – Aktiv für interKulturellen Austausch**
Rosenheimer Straße 123, 81667 München
Ansprechpartner(in): Johannes Pflaum;
Jugendmigrationsdienst: Verena Dietl
Tel.: +49 89 484542, Fax: +49 89 4483045
E-Mail: info@aka-muenchen.de
www.aka-muenchen.de

Alphabetisierungskurse des AKA Haidhausen:
www.aka-muenchen.de/kurse.htm#Anker3kurse

- **Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München**
Franziskanerstraße 8, 81669 München
Tel.: +49 89 23340542, Fax: +49 89 23340543
E-Mail: interkulturellearbeit.soz@muenchen.de
www.muenchen.de/interkult
 - > Anbieter von Integrationskursen
 - > Alphabetisierungsintegrationskurse



Amiri, K. 1995. Die iranische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 203–217.

Aschemeier, Rainer & Linnemann, Helmut (Hrsg.). 2004. *Meyers Universalatlas mit Länderlexikon*. Mannheim: Bibliographisches Institut.

Belošević, Danijela & Stanisavljević, André. 1995. Die ehemaligen „jugoslawischen“ Minderheiten. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 269–285.

Bundeszentrale für politische Bildung. 2008. www.bpb.de/wissen/GQ0Z5K,0,0,Irak.html (abgerufen am 06.10.2008).

Bundeszentrale für politische Bildung. 2006. *Verbreitung der englischen Sprache*. www.bpb.de/wissen/2N9EU8,0,0,Weltsprache.html (abgerufen am 28.08.2008).

Crystal, David. 2004. *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.

Daffa, Paulos. 1995. Die äthiopische und eritreische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 15–28.

Deutscher Bundestag. 2007. *Deutscher Bundestag Drucksache 16/7411 vom 05.12.2007. Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen*. Berlin: Deutscher Bundestag.

Dietz, Barbara. 2004. Ost-West-Migration nach Deutschland im Kontext der EU-Erweiterung. *Aus Politik und Zeitgeschichte B 5–6/2004*.

Dos Santos, Anna Lúcia Florisbela. 1995. Die brasilianische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 96–106.

Encyclopaedia Britannica. 2007. *Encyclopaedia Britannica Deluxe Edition*. Chicago: Encyclopaedia Britannica.

EU-Kommission. 2005. *Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit*. Mitteilung vom 22.11.2005. KOM(2005) 596. Brüssel: EU-Kommission.

Gellner, Ernest. 1991. *Nationalismus und Moderne*. Berlin: Rotbuch.

Giordano, Christian. 1995. Die italienische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 229–242.

Handschuck, Sabine. 2001. *Man stützt den Menschen regelrecht ihr Sein – Interviews mit Menschen in prekären Lebenslagen*. Unveröffentlichte Seminar-materialien. München.

Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz.
2008. *Rombase – Didactically edited information on Roma*. <http://romani.kfunigraz.ac.at/rombase/ped/data/handbuch.de.pdf> (abgerufen am 07.01.2008).

Jampert, Karin. 2003. Schlüsselsituation Sprache.
IZA 3–4/2003: 16.

Jonuz, Sefedin & Holl, Kurt. 1995. Die Minderheit der Roma (und Sinti). In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 420–434.

www.juedischeszentrumjakobsplatz.de
(abgerufen am 29.08.2008).

Kluge, Friedrich. 2002. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Knödel, Susanne. 1995. Die chinesische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 119–134.

Kokot, Waltraud. 1995. Die griechische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 178–191.

Kramer, Heinz. 2004. Die Türkei im Prozess der „Europäisierung“. *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 33–34/2004.

Kraus, Josef. 2001. Die Angst vor den Wörtern. *Rheinischer Merkur*, 07.10.2001.

Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit. 2008. *Interkulturelles Integrationskonzept – Grundsätze und Strukturen der Integrationspolitik der Landeshauptstadt München*. München: Landeshauptstadt München.

Landeshauptstadt München, Statistisches Amt. 2008. *Die ausländische Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit (Stand 31.12.2007)*. www.mstatistik-muenchen.de/themen/bevoelkerung/jahreszahlen/jahreszahlen_2007/p_jt080111.pdf (abgerufen am 28.08.2008).

Landeshauptstadt München, Statistisches Amt. 2003. *Die Ausländer nach der Staatsangehörigkeit (Stand 31.12.2002)*. www.mstatistik-muenchen.de/themen/bevoelkerung/jahreszahlen/jahreszahlen_2002/jt030111.pdf (abgerufen am 28.08.2008).

Landeshauptstadt München, Statistisches Amt, ZIMAS. 2008. *Migrationshintergrund*. München: Landeshauptstadt München.

Leicht, Lotte. 2007. Gebt ihnen Asyl. *Die Zeit* 18, 26.04.2007: 8.

Limbach, Jutta. 2008. *Eingewanderte Wörter*. Ismaning: Hueber.

Martini, Claudia. 1995. Die tamilische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 491–495.

Martini, Claudia. 1995. Die ungarische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 528–532.

Meyer-Ingwersen, Johannes. 1995. Die kurdische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 310–328.

Meyers Lexikon online. 2008.

<http://lexikon.meyers.de/meyers/Bosniaken>

(abgerufen am 28.08.2008).

http://lexikon.meyers.de/meyers/Britisches_Reich_und_Commonwealth (abgerufen am 28.08.2008).

http://lexikon.meyers.de/meyers/Commonwealth_of_Nations (abgerufen am 28.08.2008).

Nagel, Marion. 2008. *Zwischen Herzschmerz und harter Realität – Kroatien auf der Leipziger Buchmesse*. www.stern.de/unterhaltung/buecher/613906.html (abgerufen am 28.08.2008).

www.nobelpreis.org (abgerufen am 28.08.2008).

Özcan, Ertekin. 1995. Die türkische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 511–528.

Pelotte, Joaquim. 1995. Die portugiesische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 401–415.

Rao-Casimir, Aparna. 1995. Die Minderheit der Sinti (und Roma). In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 442–453.

Romano-García, Manuel. 1995. Die spanische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 468–481.

Schneider, Nadja-Christina. 2006. „Kulis“, „twice migrants“ und „IT-Indier“ – Von der langen Geschichte zu einer Geschichtsschreibung der indischen Arbeitsmigration. www.suedasien.info/analysen/292 (abgerufen am 28.08.2008).

Stefanski, Valentina Maria. 1995. Die polnische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 385–401.

Terlinden, Ulf. 2008. *Konfliktporträts: Somalia*. www.bpb.de/themen/SMLQ7U,0,0,Somalia.html (abgerufen am 28.08.2008).

Unabhängige Kommission „Zuwanderung“. 2001. *Zuwanderung gestalten – Integration fördern*. Bericht der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“. Berlin: Bundesministerium des Innern. Erhältlich unter www.bmi.bund.de.

Vodička, Karel. 1995. Die tschechische und slowakische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 501–511.

Van der Veen, Hein. 1995. Die niederländische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 343–348.

Vorsatz, Raimar. 1995. Die vietnamesische Minderheit. In: Schmalz-Jacobsen, Cornelia & Hansen, Georg (Hrsg.). 1995. *Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland: ein Lexikon*. München: C. H. Beck. 532–545.

Wendt, Heinz F. 1987. *Fischer Lexikon Sprachen*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.

Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion. 2007. *Duden. Das Fremdwörterbuch*. Mannheim u. a.: Dudenverlag.



Weltkarte nach Peters

Impressum

Herausgeberin:

Landeshauptstadt München

Sozialreferat

Stelle für interkulturelle Arbeit

Franziskanerstraße 8, 81669 München

Tel. +49 89 23340542, Fax +49 89 23340543

E-Mail interkulturellearbeit.soz@muenchen.de

www.muenchen.de/interkult

Redaktion:

Uschi Sorg, Stelle für interkulturelle Arbeit

Grafische Gestaltung, Satz:

Heike Tiller, München

Bildnachweis (Weltkarte):

Kartographie Huber, München

Druck:

Aumüller Druck GmbH & Co. KG,

Regensburg

Stand:

2., überarbeitete Auflage, Januar 2012

ISBN 978-3-937170-18-3

